

KOMPAKT

Juni 2024

Impulse und Informationen der Abteilung Tageseinrichtungen für Kinder im Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln e.V.

KOMPAKT auch online lesen unter
www.katholische-kindergaerten.de

Frieden beginnt bei mir.



Wie Elia
Frieden stiftet:
caritas.de/frieden

Weitere Themen dieser Ausgabe:

Projekt Kita-Träger im Erzbistum Köln

Jobmesse für ausländische Fachkräfte

Menschen mit Behinderung als Beschäftigte in Kitas

Praxisanleitung in Kindertageseinrichtungen



Impressum

Herausgeber

Diözesan-Caritasverband
für das Erzbistum Köln e. V.
Abteilung Tageseinrichtungen für Kinder
Georgstr. 7, 50676 Köln
Tel.: 0221/2010-205
Fax: 0221/2010-395
E-Mail: kita-fachabteilung@caritasnet.de

Redaktion

Natalie Adrat
Martin Gurk
Jürgen Weinz

Verantwortlich

Dorothea Herweg

Layout und Satz

Matias Möller, Düsseldorf

Titelbild

Jahreskampagne 2024
des Deutschen Caritasverbandes

Diese Ausgabe ist auf FSC® zertifizierten
Papier gedruckt.

3 Vorwort

AKTUELLES

- 4** Frieden beginnt bei mir – Die Caritas-Jahreskampagne 2024
- 6** Frieden will gelernt sein – Kommentar von Diözesan-Caritasdirektor Dr. Frank Johannes Hensel
- 7** Mitmachtheater „Wie geht eigentlich Frieden“
- 8** Padlet „Frieden beginnt bei mir“
- 9** Wir bauen Zukunft – Fragen zum Projekt Kita-Träger im Erzbistum Köln
- 13** Jobmesse für ausländische Fachkräfte in Bonn
- 14** Gemeinsamer Klausurtag von Fachbereich Kita (EGV) und Abteilung Tageseinrichtungen für Kinder (DiCV)
- 14** Individualschulungen als neues Angebot auf dem CaritasCampus

PRAXIS KONKRET

- 15** Menschen mit Behinderung als Beschäftigte in Kitas
- 17** Misereor Aktion Solibrot
- 19** **kitaplus – Hilfreiche Funktionen für den Alltag**
- 23** 10 Jahre Waldfüchse Wipperfürth
- 25** Kreuz und Herz – Beispiel für Integration anderer Glaubensrichtungen
- 26** Projekt JONA! – Familienkirche in Kaarst

IMPULSE

- 28** Praxisanleitung in Kindertageseinrichtungen
- 30** Die Bedeutung des Pikler-Ansatzes für die Arbeit mit (Klein-)Kindern
- 31** Die Erziehung zur Freiheit bei Immanuel Kant und das Spiel der Kinder
- 33** Interview zum Buch „Die gute Kita“
- 35** Literaturtipps
- 38** Links
- 39** Veranstaltungshinweise

Liebe Leserinnen und Leser,

in einer Zeit, die von Krisen und Konflikten geprägt ist, sehnen wir uns alle nach Frieden. Doch wie können wir aktiv dazu beitragen, eine friedliche Welt zu schaffen und zu bewahren? Dieser Frage müssen wir uns stellen, denn Frieden entsteht nicht von selbst; es erfordert engagiertes Handeln und die bewusste Entscheidung, sich für diesen einzusetzen.



„Frieden beginnt bei mir“ lautet das Motto der aktuellen Jahreskampagne des Deutschen Caritasverbandes. Der Diözesan-Caritasdirektor, Dr. Frank Johannes Hensel, betont in seinem Gastkommentar auf Seite 6, die Sehnsucht des Menschen nach Frieden und hebt hervor, dass Frieden „genährt, gestärkt, belebt, errungen und verteidigt“ werden muss.

Dieser Prozess beginnt bereits im Kindesalter. In den katholischen Kindertageseinrichtungen im Erzbistum Köln werden die Kinder in der Entwicklung eines konstruktiven Konfliktverhaltens und in der Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Meinungen und Bedürfnissen unterstützt. Die Kinder lernen, Gefühle und Grenzen zu erkennen und zu kommunizieren, Konflikte auszuhalten und Lösungswege zu entwickeln. Mit einem Padlet zur Jahreskampagne unterstützt die Abteilung Tageseinrichtung für Kinder die Kita-Teams dabei, sich dem komplexen Thema „Frieden“ methodisch zu nähern. Mehr dazu lesen Sie auf Seite 8.

Der Geburtstag von Immanuel Kant jährt sich in diesem Jahr zum 300. Mal. Er gilt als einer der wichtigsten Philosophen der Aufklärung und seine Werke haben bis heute nicht an Relevanz verloren. Auch er lebte in kriegerischen Zeiten und erkannte im Krieg eine der größten Geißeln der Menschheit. Die Gastautoren, Prof. Dr. Armin Wildfeuer und Prof. Dr. Michael Obermaier, betonen auf Seite 31 die anhaltende Bedeutung von Kants pädagogischen Ideen und deren Relevanz für die moderne Kindheitspädagogik. Kants Philosophie, insbesondere sein Konzept der Autonomie, ist eine wichtige Grundlage für das Verständnis von Freiheit in der kindlichen Entwicklung. Die Freiheit im kindlichen Spiel und die damit einhergehende Möglichkeit, eigene Ziele und Regeln zu setzen, entspricht Kants Idee von selbstbestimmtem Handeln und bildet eine grundlegende Erfahrung für die Entwicklung von Demokratieverständnis.

Gerade in herausfordernden Zeiten braucht es gute Rahmenbedingungen, um sowohl individuelle als auch kollektive Anforderungen zu bewältigen. Die Frage, was eine gute Kita ausmacht, steht im Zentrum des Buches „Die gute Kita“. Eine der Autorinnen, Franziska Martinet, stand KOMPAKT für ein Interview zur Verfügung; die Einblicke, die wir erhalten haben, sind auf Seite 33 nachzulesen.

Mit dieser Ausgabe von KOMPAKT möchten wir Sie dazu ermutigen, mehr Frieden im Alltag zu wagen. Frieden fängt bei mir an – bei Ihnen, bei uns allen. Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen und bedanke mich für Ihr Interesse an unserer neuen Ausgabe.

Haben Sie eine schöne und unbeschwerte Sommer- und Urlaubszeit.

Mit hoffnungsvollen Grüßen

Dorothea Herweg

Dorothea Herweg

Caritas-Jahreskampagne 2024

Frieden beginnt bei mir.

Die Caritas als Friedensarchitektin

Der Wunsch nach Frieden und Versöhnung hat die Menschheit schon immer geprägt. Man mag sich fragen, warum wir uns dann so schwertun mit dem Frieden, der Toleranz, dem Annehmen des anderen in seiner Einzigartigkeit und Vielfalt und in seiner unantastbaren Würde. Wir wünschen uns in diesen Tagen nichts sehnlicher, als dass diese krisen-, katastrophen- und konfliktgeschüttelte Welt zur Ruhe kommt. Das mag an den Ereignissen der letzten Jahre liegen, die uns dramatisch vor Augen geführt haben, dass nichts mehr selbstverständlich ist, am allerwenigsten Frieden. Und dass es nicht hilft, die Verantwortung von sich zu weisen und die Hände tatenlos in den Schoß zu legen. Frieden, so banal und doch anspruchsvoll es klingen mag, beginnt im Kleinen, oder um es mit dem diesjährigen Kampagnenmotto zu beschreiben, bei jedem einzelnen, also bei mir.

Frieden beginnt. Mit uns. Mit dir. Mit mir.

„Caritas in Kriegs- und Krisenzeiten – Für Frieden und Versöhnung“ – diese Überschrift gab der Deutsche Caritasverband dem Jahr 2024. Damit ist auch ein Status Quo beschrieben, bei dem die Krise das neue Normal zu sein scheint. Im aktuellen Agendapapier „Frieden beginnt. Mit uns. Mit dir. Mit mir.“ heißt es: „Die verbandliche Caritas will hier Mitstreiterin sein, Vermittlerin, Dolmetscherin, Türöffnerin.“ (s. neue caritas Heft 20/2023, S.31ff.). Der Auftrag, sich für Frieden einzusetzen, gehört zur satzungsgemäßen Bestimmung der Caritas und ihrem christlichen Wertekodex. In ihren Einrichtungen und Diensten leistet sie aktive Friedensarbeit. Sie stellt Räume zur Verfügung für eine faire Auseinandersetzung unterschiedlicher Positionen, für eine frühkindliche Erziehung zum Frieden und zu Vielfalt und Demokratie, sie unterstützt Menschen dabei, Frieden zu schließen, und dies auch mit sich selbst und mit einer Situation, die den inneren Frieden belastet und zerreißt. Mit den Frühen Hilfen begleitet

Caritas junge Väter und Mütter dabei, dem neugeborenen Leben einen friedlichen Start zu ermöglichen und auch als Familie Frieden zu finden. In den Kindertagesstätten lernen Kinder, friedvoll aufeinander zuzugehen mit der ihnen gegebenen kindlichen Neugier ohne Ressentiments. Und in den Einrichtungen der stationären Altenhilfe unterstützen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Caritas Bewohnerinnen und Bewohner dabei, einen friedlichen Lebensabend zu verbringen und – auch das gehört dazu – in Frieden gehen zu können. Friedensarbeit ist eine Lebensaufgabe.

Friedenshandwerkerinnen und -handwerker

Eine Lebensaufgabe, die neben Caritas – also der Nächstenliebe – auch Tat und Sachverstand benötigt. „Die verbandliche Caritas ist Teil einer Versöhnungs-Architektur, ihre Arbeit bezieht sich vielfältig auf den Aufbau und die Sicherung einer gerechten gesellschaftlichen, sozialen und politischen Welt. Mit ihren Maßnahmen und Angeboten für Menschen, die der Unterstützung, Förderung, Ermutigung

und des Schutzes bedürfen, leistet Caritas einen institutionellen Beitrag zu Frieden und Versöhnung. Als handlungsstarker Akteur ist der Deutsche Caritasverband mit seinem Netzwerk Teil der sozialen Infrastruktur: immer wieder ‚nah an den Nöten der Zeit‘,“ so heißt es im Agendapapier. Handwerkerinnen und Handwerker dieser Friedensarchitektur bilden die Gesichter der Kampagne 2024. Weil Frieden keine Utopie ist, sondern täglich neu und immer wieder geschaffen und gesichert werden muss, zeigen Elia, Uschi und Christian stellvertretend für die zahlreichen Mitarbeitenden der Caritasverbände, wie sie sich mit ihrer Arbeit für Frieden einsetzen. Es geht um Friedenshandwerker wie Elia: Als angehender Suchttherapeut begleitet er Menschen auf ihrem Weg zurück zu sich selbst. Dafür braucht es vorurteilsfreie Räume, Perspektivwechsel und die Kraft, scheinbar ausweglose Situationen zunächst ohne Lösung auszuhalten. „Ich weiß gar nicht, ob ich aktiv Frieden stifte“, antwortet Elia auf die Frage nach seinem Beitrag als Friedensstifter in der Suchtarbeit. „Ich versuche nur, die richtigen Fragen zu stellen.“ Auf diese Weise könne er bei den Rehabilitand_innen einen Perspek-

Frieden beginnt bei mir.

Wie Elia Frieden stiftet:
caritas.de/frieden

caritas

tivwechsel erzeugen und ihren Blick auf sich selbst weiten. Verhaltensmuster zu verstehen, sie zu durchbrechen und so zu sich selbst zu finden, ist für den jungen Suchttherapeuten eine Art Versöhnung mit sich selbst.

Uschi leitet eine Caritas-Pflegestation in Bonn. Dabei meistert sie den Spagat zwischen der eigentlichen Pflege, der Mitarbeitendenzufriedenheit und Konflikten mit Kundinnen und Kunden. Doch ihr Einsatz geht über die Pflege hinaus. Uschi kämpft für mehr Menschlichkeit, gegen Einsamkeit und rassistische Entgleisungen. Die Mutter von zwei Kindern wünscht sich ein friedliches Zusammenleben, in dem Menschen vernünftig miteinander umgehen. „Dazu gehört, Unterschiede zu akzeptieren, Herausforderungen anzunehmen und nicht alles infrage zu stellen“, weiß sie. Dieses Credo sei eine gute Grundlage für eine friedliche Gesellschaft. Frieden ist für sie viel mehr als nur die Abwesenheit von Krieg. Innerer Frieden ist ihr Ziel. „Wer mit sich im Einklang ist, der kann den Frieden weitergeben und vorleben“, sagt sie und „die gute Nachricht ist: Das kann man lernen“.

#Frieden beginnt.

Wir alle können also unseren Beitrag zu einem nachhaltigen Frieden leisten, auch wenn der anhaltende Krisenmodus nachweislich zu Erschöpfung, Überforderung und dem Gefühl der Ohnmacht führt. Aktuelle Studien belegen, dass sich Menschen vermehrt in das Private zurückziehen und sich aus der belastenden Auseinandersetzung mit Krisen und öffentlichen Kontroversen herausnehmen. Das Erstarren einer zunächst schweigenden Mehrheit für Demokratie und die Achtung der menschlichen Würde auf den Kundgebungen der letzten Monate stimmt zuversichtlich. Denn die Bewältigung ökologischer und sozialer Krisen erfordert überzeugte Friedensstifter, die ihre Hände nicht in den Schoß legen, sondern einander reichen. Auch wenn Frieden bei mir beginnt, ist dies kein Apell für einen heroischen Individualismus, sondern für ein gemeinsames solidarisches Handeln. Damit Frieden beginnt und bleibt.

MICHAELA SZILLAT

Referentin in der

Stabsabteilung Information und Kommunikation



Frieden beginnt bei mir.

Geteilt durch die GlücksSpirale



Wie Uschi Frieden stiftet:
caritas.de/frieden



Weitere Informationen

www.caritas.de/frieden



Aktuelle Informationen im Internet:

www.caritasnet.de

www.beratung-caritasnet.de

www.katholische-kindergaerten.de

www.katholische-familienzentren.de

www.caritas-campus.de

Frieden will gelernt sein

Kommentar von Diözesan-Caritasdirektor Dr. Frank Johannes Hensel

Frieden – ein Wort, mit dem im Deutschen viele Redewendungen verbunden sind. „Ruhe in Frieden!“, „Lass mich in Frieden!“, „Frieden schaffen“, „Frieden schließen“ – die Reihe ließe sich fortsetzen. Frieden – ein Wort, das eine tiefe Sehnsucht von uns Menschen ausdrückt. Offenbar wird „Frieden“ auch deshalb gerade so oft genannt, weil er in Gefahr gebracht wird. Ein Blick in die Ukraine, in den Nahen Osten, den Sudan oder nach Mali stützt die Wahrnehmung: Die Welt scheint zu einem mehr und mehr unfriedlichen Ort zu werden.

Wenn die Caritas 2024 zum Friedensjahr ausruft und ihrer Kampagne den Titel „Frieden beginnt bei mir“ gibt, dann hat das auch mit der tatsächlichen und gefühlten Unfriedlichkeit um uns herum zu tun. Vor allem soll deutlich werden: Wir sind Krieg oder Frieden nicht einfach ausgesetzt und ausgeliefert, wir können unsere Umgebung beeinflussen – auch wenn es mühsam ist.

Frieden will gelernt sein. Dabei ist Frieden natürlich viel mehr als die Abwesenheit von Krieg; das macht ja schon die vielfach gebrauchte Redewendung „den inneren Frieden finden“ deutlich. Und: Frieden herrscht nicht

einfach, er muss genährt, gestärkt, belebt, errungen und verteidigt werden. Schon im Kleinen und durchaus auch bei den Kleinen: Nicht zufällig startete die Caritas im Erzbistum Köln die Kampagne Anfang Januar in einem Kindergarten. Denn wenn sich die Caritas mit all ihren Angeboten, die Menschen stärken, ermutigen, beraten und begleiten, als Teil einer Versöhnungsarchitektur sieht, dann beginnt genau dieses Friedenshandwerk bereits im Kindergarten.

Dort nimmt vieles seinen Anfang, was unsere Gesellschaft aus- und stark macht: Bildung, Sprache, Gemeinschaft, Chancengerechtigkeit, Wertschätzung und Versöhnlichkeit. In der Kita finden Kinder das Fundament, mit dem sich eine friedliche Gesellschaft aufbauen und durchhalten lässt. Es ist einfachstes Handwerkszeug: einander anschauen, kennenlernen, annehmen ohne Vorurteile, das Miteinander suchen, mit kindlicher Neugier und pädagogischer Begleitung.

Was in einer Kita stattfindet, ist praktische Werteerfahrung: Frieden beginnt. Mit uns, mit dir, mit mir. Populistische Strömungen und Ausgrenzungen bewirken das Gegenteil von friedlicher Koexistenz. Aber wie gelangen

wir zu einem friedlichen Miteinander? Die Mittel sind im Grunde einfach: Wir brauchen mehr Verständnis und mehr Mitgefühl, mehr Nächstenliebe; wenigstens so viel, wie jeder selbst erfahren möchte. Darum ist die Jahreskampagne der Caritas auch ein Appell an die Selbstverantwortung. Wenn wir in Frieden leben wollen, müssen wir ihn lernen und leben, wo immer es in unserer Macht steht.

Quelle:

Kirchenzeitung im Erzbistum Köln 8/24



Oft sind es die scheinbar kleinen Dinge, an denen es fehlt: ein Kühlschrank, eine Matratze, das Geld für die Klassenfahrt. Dort, wo in Nordrhein-Westfalen Kinder, Jugendliche und ihre Familien in Not sind, hilft die Aktion Lichtblicke – und das schon seit über 25 Jahren.

Gemeinsam mit den 45 NRW-Lokalradios kümmern sich insbesondere Caritas und Diakonie um die Menschen, die dringend und unbürokratisch Hilfe benötigen.

Weitere Informationen und Antragsmöglichkeiten finden Sie unter www.lichtblicke.de



Wie geht eigentlich Frieden?

CaritasStiftung unterstützt musikalisches Mitmachtheater in Kitas



25.000 Euro für 25 Kitas im Erzbistum: Mit dieser Summe fördert die CaritasStiftung zu ihrem 25. Geburtstag ein Friedenstheaterprojekt des Diözesan-Caritasverbandes. Entwickelt wurde das Stück anlässlich der Caritas-Jahreskampagne „Frieden beginnt bei mir“.

Wie das geht, zeigt das musikalische Mitmachtheater „Katze und Hund, na und? Von der Superkraft, die Frieden schafft“ mit den Schauspielern Fug & Janina (bekannt aus der

Seit 25 Jahren setzt sich die CaritasStiftung im Erzbistum Köln für christliche Solidarität und Mitmenschlichkeit ein. Gemeinsam mit ihren Stifterinnen und Stiftern engagiert sie sich für eine bessere und gerechtere Welt. Ein besonderer Schwerpunkt der Stiftungsarbeit liegt in der Stärkung von Kindern und Jugendlichen. Mit der Unterstützung des Friedenstheaters möchte die Stiftung in ihrem Jubiläumsjahr dazu beitragen, dass Kinder frühzeitig lernen, wie wichtig Toleranz, Respekt und ein friedliches Miteinander sind.

Informationen zu CaritasStiftung im Erzbistum Köln www.caritasstiftung.de



„Sendung mit der Maus“ und „Wissen macht Ah!“). Die interaktive Aufführung lädt bereits die Jüngsten dazu ein, Vorurteile zu hinterfragen und die Bereicherung durch Vielfalt zu entdecken.

Gelungene Premiere in der Kita Don-Bosco in Solingen

Am 24. Januar 2024 herrschte in der Caritas-Kindertagesstätte Don Bosco großes Premierenfieber. Zum Auftakt der Jahreskampagne „Frieden beginnt bei mir“ waren über 50 Kinder zum Mitmachtheater von Fug und Janina eingeladen. Das Stück regte die Kinder spürbar an, mitzumachen und die Konflikte von Hund und Kater nicht nur nachzuvollziehen, sondern auch die Konfliktlösung „Frieden beginnt bei mir“ selbst spielerisch zu erleben.

Dabei knüpfte die Handlung bei den Erfahrungen der Kinder an, indem zu Beginn die beiden Protagonisten ihre bekannten Klischees und Zuschreibungen ausleben ließen. So gab es ordentlich Zoff auf der Bühne, und die Kinder hatten sichtlich Spaß dabei. Und schon wurden sie von Hund und Katze eingeladen mitzumachen, die Krallen zu zeigen und den handelnden Figuren beizustehen. Die Geschichte nahm ihre Wendung in dem Moment, in dem beide erkannten, dass es keinen Sinn macht, auf eine Superkraft von außen zu warten, die den Streit schlichtet. Viel mehr stellten sie fest: „Frieden beginnt bei mir.“

Kinderstimmen nach der Aufführung:

„Das Stück würde ich gerne zu Hause mit meiner Familie anschauen. Aber leider sind Mama und Papa getrennt.“

„Am liebsten würde ich Hund und Katze mit nach Hause nehmen!“

„Das Beste am Stück war, dass sich Superhund und Superkatze wieder vertragen haben.“

Die Botschaft des Stückes ist bei der Premiere voll angekommen: Die Kinder wurden dafür sensibilisiert, dass es für ein friedliches Miteinander erforderlich ist, dass jeder Mensch bei sich selbst beginnt und es sich lohnt, nach Gemeinsamkeiten zu suchen. Durch die Übertragung auf Tiere fiel es den Kindern leicht, einen spielerischen Zugang zum Thema zu finden.

„Frieden beginnt im Kleinen, in unseren Kitas“, betont Thomas Hoyer, Vorstandsvorsitzender der CaritasStiftung. „Hier lernen Kinder, wie wichtig es ist, einander zu respektieren und Konflikte gewaltfrei zu lösen. Wir wollen helfen, Kinder spielerisch an diese Werte heranzuführen und ihre sozialen Kompetenzen stärken.“

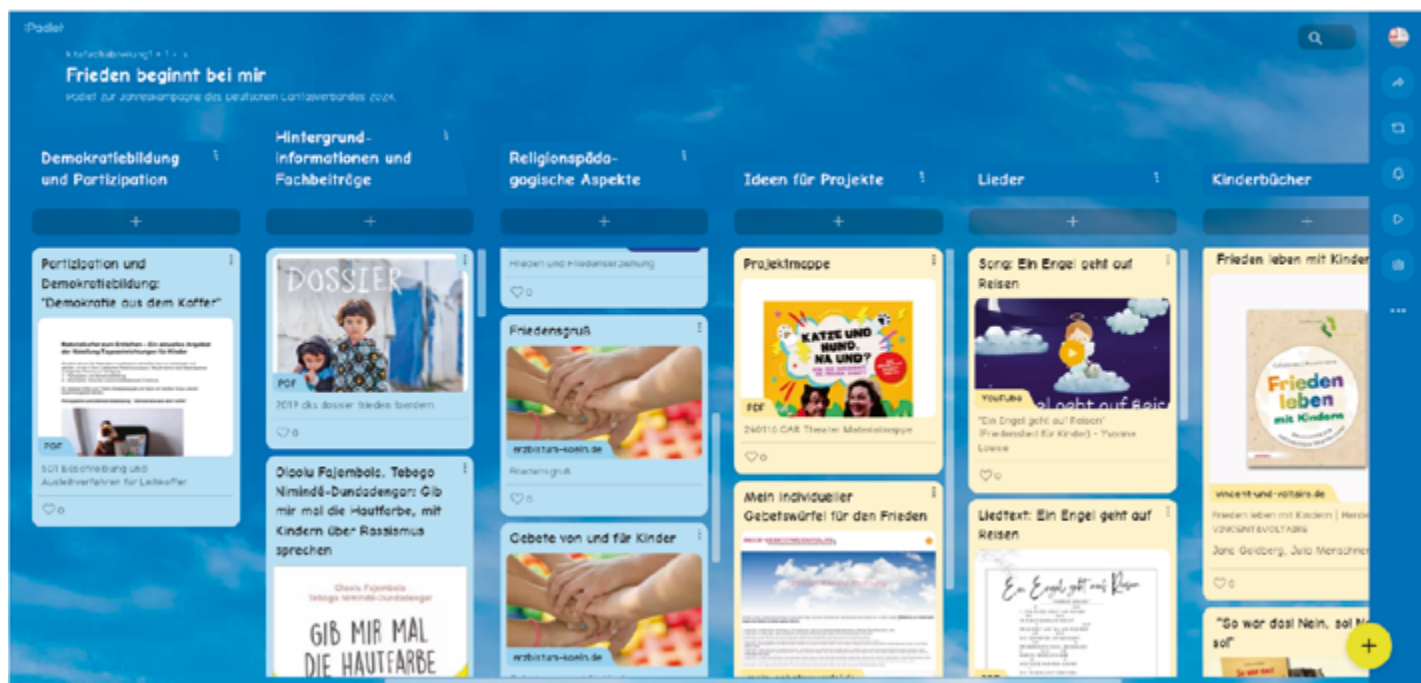
Mehr zum Friedenstheater finden Sie auf der Homepage des Diözesan-Caritasverbandes sowie auf dem Padlet „Frieden beginnt bei mir“. Nutzen Sie dazu folgende QR-Codes:

ANDREAS WELZEL

Fachberater



Padlet: Frieden beginnt bei mir



„Frieden beginnt bei mir“, so der Titel der Jahreskampagne 2024 des Deutschen Caritas Verbandes. Entstanden ist dieser Titel im Kontext des Ukraine-Krieges. Wir stellen uns die Frage, wo beginnt der Frieden? Wenn der Frieden bei mir beginnt, gilt es meinen Teil zum Frieden beizutragen. Mit Blick auf das Handlungsfeld Kindertageseinrichtungen ergeben sich eine Vielzahl von Schnittstellenthemen wie Inklusion oder Partizipation, die in den Einrichtungen bereits seit langem inhaltlich und konzeptionell bedient werden. Mit dem Padlet wird daher nicht auf ein zeitlich befristetes Projekt mit Beginn und Ende gesetzt, sondern vielmehr auf einen konzeptionellen Baustein, der idealerweise auf eine Haltung aller Kinder und Erwachsener in der Einrichtung abzielt. So liegt Frieden dort vor, wo Menschen in der Lage sind, Konflikte konstruktiv und gewaltfrei anzugehen und zu lösen. Es liegt daher auf der Hand, dass „Frieden“ grundsätzlich die Partizipation, also die Teilhabe aller, im Mikrokosmos Kita braucht.

Das Padlet

Das Padlet ist von den Fachberater_innen und Referent_innen der Abteilung Tageseinrichtung für Kinder erstellt worden und wird

fortlaufend weiter gepflegt und erweitert. Die Kitas sind eingeladen, ihren zuständigen Fachberater_innen geeignete Materialien sowie Beiträge zuzuleiten oder auch Rückmeldungen zu den vorhandenen Materialien geben.

Das Padlet enthält Spalten zu verschiedenen Rubriken wie beispielsweise pädagogische Grundlagen, Kinderbücher oder Religionspädagogik. Dort finden sich Literatur, Materialien und Praxisberichte, die eine gute Annäherung an das Thema oder aber auch eine Vertiefung ermöglichen. Das Padlet möchte nicht als eine Sammlung fertiger Projekte verstanden werden, die man herausnimmt und sofort als Angebot den Kindern vorstellt, sondern vielmehr möchten die einzelnen Elemente als Hintergrund und Anregung für eine Auseinandersetzung mit dem komplexen Thema „Frieden“ dienen.

Einladung an die Praxis

Frieden beginnt bei mir. So ist unser Padlet überschrieben. Wir laden alle Mitarbeitenden in der Praxis ein, mit uns anzufangen. Klicken Sie neugierig los und schildern Sie uns Ihre Erfahrungen. Rückmeldungen und Anregungen zur Erweiterung des Tablets sind

erwünscht. Bitte senden Sie Ihren Beitrag an die für Sie zuständige Fachberatung.

ANDREAS WELZEL
Fachberater

PETRA LINDEMEIER
Fachberaterin



<https://padlet.com/kitafachabteilung1/frieden-beginnt-bei-mir-5qu0d2vo5vkvjd13>

Wir bauen Zukunft –

Das Kernteam des Projektes neuer Kita-Träger im Gespräch mit zwei Kitaleiterinnen



„Wir bauen Zukunft: Mit den besten Kitas fördern wir Kinder und gestalten den Glauben von Morgen!“ Das ist die Vision, mit der das Erzbistum Köln in das Projekt Kita-Träger zur Neugestaltung der Trägerschaft gestartet ist. Über die Entwicklungen im Projekt informiert das Kernteam unter der Leitung von Agnes Busch regelmäßig über verschiedene Kanäle. Für ein gutes Gelingen des Projektes ist es dem Kernteam wichtig, sowohl die aktuellen als auch die zukünftigen Herausforderungen und Wünsche der beteiligten Zielgruppen möglichst genau im Blick zu haben. Darüber haben Janina Pier-Sekul und Dr. Ananda Peters aus dem Kernteam mit den beiden Kitaleitungen Nicole Moddé und Nicole Bongartz gesprochen.

Kernteam Projekt Kita-Träger:

Was sind die größten Herausforderungen in der aktuellen Struktur?

Frau Moddé:

Eine Herausforderung für uns Kita-Leitungen ist es, den Mitarbeitenden die komplexe Trägerstruktur und die damit zusammenhängenden Besonderheiten zu erklären. Die Mitarbeitenden brauchen lang, um dies zu verstehen. Ein gutes Beispiel ist das Thema Arbeitsvertrag bei Neueinstellungen. Die

Bearbeitungszeiten sind sehr lang, so dass die Mitarbeitenden sehr verunsichert werden und wir als Kita-Leitungen diese Verunsicherung zeitintensiv wieder auffangen müssen. Zum Teil liegen zwischen der Zusage und der Aushandigung des Vertrags 3 Monate. Das ist ein Beispiel, aber ähnliche Probleme gibt es in vielen Bereichen. Es gibt zu viele Ansprechpartner. Die Wege sind zu lang. Bei Rückfragen muss erst ermittelt werden, wer zuständig ist (KV oder KGV). Die Ehrenamtler sind sehr engagiert, bringen aber nicht immer die fachlichen Kompetenzen mit.

Frau Bongartz:

Bei uns hat sich das geregelt mit den Arbeitsverträgen, hier sind die Bearbeitungszeiten aktuell nicht mehr so lang. Bei uns hapert es aber auch beim Thema Zuständigkeiten und wer die Verantwortung übernimmt. Wenn ein Mangel festgestellt wird, ist oft unklar, wer sich kümmert und ich als Kita Leitung muss immer wieder nachhaken.

Kernteam Projekt Kita-Träger:

Können Sie uns ein Beispiel für einen Mangel nennen?

Frau Bongartz:

Ja, es ging beispielsweise um eine verstopfte Toilette. Es zog sich über ein Jahr hin, bis

der Schaden repariert wurde. Das ständige Nachhaken und Kümmern hat sehr viel Zeit gekostet, dadurch blieb pädagogische Arbeit liegen.

Kernteam Projekt Kita-Träger:

Welche Learnings/Einsichten gibt es aus dem Ist-Zustand? Was soll bewahrt werden?

Frau Bongartz:

Durch die Verwaltungsleitung kam eine Ansprechperson, die für uns sehr wichtig ist. Hier haben wir einen Ansprechpartner für all unsere Fragen bekommen. Wir brauchen jemanden, der uns kennt, die Gemeinde und die Besonderheiten hier vor Ort. Bewahren wollen wir auch den regelmäßigen Austausch zwischen den Kita-Leitungen und mit der Verwaltungsleitung hier vor Ort. Wir treffen uns alle 6 Wochen; dieser Austausch ist für uns sehr wertvoll. Auch unsere Verbindung zum Pastoralteam ist sehr stark und durch regelmäßigen Austausch geprägt.

Frau Moddé:

Ich kann mich nur anschließen. Die Verwaltungsleitung ist wichtig. Allerdings hat es bei uns auf der Position der Verwaltungsleitung und auch des Pfarrers in den letzten Jahren viele Veränderungen gegeben. Daher waren wir oft auf uns gestellt und haben viele Dinge sehr autark regeln müssen. Aktuell pflegen wir auch einen sehr regelmäßigen monatlichen Kontakt mit unserer Verwaltungsleitung und -assistenz. Und auch mit unseren Pastoralreferenten treffen wir uns monatlich. Das ist ein sehr guter Austausch im Rahmen der pastoralen Anbindung. Seit kurzem tauschen wir uns darüber hinaus auch in unserer neuen Pastoralen Einheit seelsorgebereichsübergreifend aus, was sehr bereichernd ist.

Kernteam Projekt Kita-Träger:

Was sollte verändert werden?

Beteiligte Gesprächspartnerinnen

Frau Moddé ist die Leiterin einer dreigruppigen Kindertagesstätte. Die Kita umfasst zwei Gruppen der Gruppenform I mit Kindern der Altersspanne 2-6 Jahre und eine Gruppe der Gruppenform III mit Kindern zwischen 3 und 6 Jahren. Aktuell werden 63 Kinder in der Einrichtung von einem 15-köpfigen Team betreut.

Frau Bongartz ist die Leiterin einer viergruppigen Einrichtung (drei Gruppen mit der Gruppenform I, eine Gruppe mit Gruppenform III). Die Betreuung der 84 Kinder erfolgt aktuell ebenfalls mit 15 Mitarbeitenden, der Personalpuffer des Bistums ist aktuell nicht besetzt.

Frau Pier-Sekul, als ehemalige Verwaltungsleiterin, und **Frau Dr. Peters**, als erfahrende Change-Managerin sind Mitglied des Kernteams Projekt Kita-Träger.

Frau Moddé:

Die Aufgaben in den Bereichen Personal, Finanzen und Gebäude sollten in eine fachliche Trägerschaft gehen und von Personen wahrgenommen werden, die sich fachlich auskennen und das hauptamtlich machen. Die Professionalisierung in diesem Bereich ist dringend notwendig, um fachlich zu anderen vergleichbaren Trägern aufzuschließen. Außerdem wünschen wir uns klare Ansprechpartner und Transparenz in den Prozessen. Es sollte für jeden nachvollziehbar und schnell einsehbar sein, wo eine Anfrage aktuell steht und wie der Prozess weitergeht. Gerade bei so einem Fall wie dem geschilderten der verstopften Toilette wäre diese Transparenz sehr wichtig. Aktuell beschäftigen sich einfach zu viele Menschen mit einem gleichen Thema. Das sind Zeitfresser, die nicht sein müssen!

Frau Bongartz:

Ich kann mich anschließen. Es sind zu viele Anforderungen, die auf uns Kita-Leitungen einprasseln. Oft ist unklar, ob sich schon jemand gekümmert hat oder ob ich noch etwas anstoßen muss.

Kernteam Projekt Kita-Träger:

Was denken Sie? Wie steht der Kirchenvorstand zu den anstehenden Veränderungen?

Frau Moddé:

Die Ehrenamtler geben uns häufig die Rückmeldung, dass sie überfordert sind. Oft engagieren sich im Kirchenvorstand Menschen, die sich fachlich in die Fragen der Kita-Trägerschaft komplett neu einarbeiten müssen. Zudem bekomme ich gespiegelt, dass der Kita-Bereich sehr viel Zeit kostet und dass es schwerfällt, allen anstehenden Aufgaben gerecht zu werden. Insbesondere die Personen, die noch nicht im Ruhestand sind, sondern diese Aufgaben nach ihrem Hauptjob in ihrem Feierabend wahrnehmen, sind dadurch sehr belastet. Für mich als Kita-Leitung ist diese Konstellation auch sehr schwierig, da ich einen Ansprechpartner benötige, den ich auch während meiner Arbeitszeiten erreichen kann und der mir schnell eine Antwort liefert. Von einer Person im Ehrenamt ist das natürlich nur sehr schwer zu leisten. Trotzdem ist das Ehrenamt sehr wichtig und es gibt in den Kitas eine Vielzahl von Aufgaben, bei denen die Einbindung von Personen im Ehrenamt sehr

gut funktioniert und auch unbedingt nötig ist, beispielsweise bei der Netzwerkarbeit, der Organisation von Festen, der Unterstützung als Aufsichtsperson bei Unternehmungen.

Frau Bongartz:

Das möchte ich unterstützen. Wenn ich mich ehrenamtlich engagiere, will ich etwas bewirken. Aktuell ist es oft so, dass in den Sitzungen aufgrund fehlender Fachkenntnisse sehr lange über Themen diskutiert wird, ohne zu einem Ergebnis oder zu einer Entscheidung zu kommen. Das führt auch zu Frust auf Seiten des Ehrenamts. Eine Tätigkeit zu finden, bei der ich direkt merke, welchen Effekt mein Engagement auf die Menschen hat, wäre ein Gewinn und würde auch noch mehr Menschen für ein Ehrenamt begeistern.

Kernteam Projekt Kita-Träger:

Was erwarten Sie von einem zentralen bistumsweiten Kita-Träger? Woran würden Sie merken, dass der zukünftige Kita-Träger Ihre Erwartungen erfüllt?

Frau Bongartz:

Ich würde es durch Entlastung in den vielen Verwaltungsaufgaben merken, die eine Kita-Leitung aktuell wahrnimmt. Ich möchte mich weniger mit Verwaltungsthemen, sondern vielmehr mit pädagogischen Fragestellungen beschäftigen. Wir sind als NRW-Familienzentrum zertifiziert, das bedeutet zusätzliche Anforderungen und Aufgaben. Ich möchte mehr Zeit für diese pädagogischen Themen haben. Insgesamt sollte der Aufgabenkatalog abnehmen, beispielsweise bei Baumaßnahmen, Mängeln und Schäden. Hier gibt es aktuell viel Arbeitsaufwand für uns Kita-Leitungen: Es müssen mehrere Angebote eingeholt werden und es ist viel Koordinationsaufwand erforderlich, da die Verantwortlichkeiten unklar sind. Dieser Prozess sollte künftig durch den Träger professionell gemanagt werden.

Frau Moddé:

Die Ausschreibung von Reparaturarbeiten sollte komplett im Träger bearbeitet werden. Bei einer Umbaumaßnahme in unserer Kita, war ich damals der Bauherr. Ich musste in den Ferien die Umsetzung der Baumaßnahmen kontrollieren und entscheiden, welche Bäume gepflanzt werden etc. Ich bin für solche Fragestellungen nicht ausgebildet, es sollte

ein Gebäudemanagement geben, das solche Themen professionell bearbeitet. Genauso sollte es im Träger Personen geben, die sich mit Personalfragen (Wie kommen wir an qualifiziertes Personal? Wie pflegen wir unser Personal? etc.) auskennen. Ich liebe unsere Fachberatung, die bringen Dinge mit, beraten bei der Konzeption. Ich finde es super, eine Ansprechperson in pädagogischen Fragen zu haben. Das sollte es auch im neuen Träger geben. Jemanden der sich kümmert, Informationen einholt und sich wieder bei mir meldet.

Kernteam Projekt Kita-Träger:

Gibt es in Ihrer Einrichtung Sorgen vor dem Projekt Kita-Träger? Wenn ja, welche? Und wie sollten wir diesen begegnen?

Frau Bongartz:

Es besteht die Angst, dass der persönliche Ansprechpartner wegfällt. Es ist die Sorge da, dass der Träger sehr groß ist und keine Identifikation mit der Kita und der Gemeinde möglich ist. Wir haben auch die Sorge, dass das Qualitätsmanagement nicht gut umsetzbar ist und sehr viel Bürokratie hervorruft. Das Qualitätsmanagement sollte auf die Bedingungen vor Ort zugeschnitten sein. Ansonsten haben die Mitarbeitenden sehr konkrete Fragen. Wie muss ich jetzt arbeiten? Bekomme ich einen neuen Vertrag? Kann ich versetzt werden?

Frau Moddé:

Ein einheitliches QM hat Vor- und Nachteile, da kommt es sehr auf die Historie in der Kita an. Die eine Kita braucht viele Vorgaben und Strukturen, andere hinterfragen mehr und mögen es, selbstbestimmt zu entscheiden, was in ihrer Kita und ihrem Sozialraum passt.

Frau Bongartz:

Es kommt auch sehr auf das Thema an. Bei Verwaltungsfragen sind Vereinheitlichung und Standardisierung positiv, bei pädagogischen Fragestellungen, z.B. bei der konkreten Ausgestaltung von Entwicklungsbögen braucht es nach meiner Erfahrung individualisierte Vorgehensweisen.

Frau Moddé:

Bei uns stellt sich die Frage: Was passiert mit den eingruppigen Kitas? Bleiben diese bestehen oder werden sie aufgelöst? Wenn



Von links nach rechts: Dr. Ananda Peters, Janina Pier-Sekul, Nicole Moddé und Nicole Bongartz
© Markus Lehr, Multimedia Producer, Erzbistum Köln

sie aufgelöst werden, was passiert mit den Mitarbeitenden? Viele Kita-Leitungen haben auch die Sorge, dass die pädagogische Konzeption bei allen Kitas im zentralen Träger vereinheitlicht werden muss. Wichtig ist, dass wir, die Kita-Leitungen, regelmäßig informiert werden, dann können wir schon viel abfangen. Die Updates aus dem Projekt wurden grundsätzlich sehr positiv wahrgenommen, sie zeigen, dass im Projekt offen und transparent gearbeitet wird.

Kernteam Projekt Kita-Träger:

Was möchten Sie uns für den weiteren Projektverlauf mit auf den Weg geben? Woran müssen wir denken, damit das Projekt Kita-Träger erfolgreich wird?

Frau Bongartz:

Für uns ist das große Thema, Strukturen zu schaffen, damit eine Arbeitsentlastung stattfindet und mehr Zeit für die Mitarbeitenden und die pädagogischen Themen da ist. Der zweite wichtige Punkt ist das Thema persön-

licher Ansprechpartner. Es braucht jemanden in dem Träger, der wirklich Zeit hat, sich mit der Kita hier vor Ort zu befassen.

Frau Moddé:

Weiterhin so transparent kommunizieren. Lieber häufiger die Basis, d.h. die Rendanturen, VL und Kitas befragen, anstatt in der Theorie zu überlegen, was die Basis braucht. Nach umgesetzten Veränderungen sollte das Projekt immer wieder fragen: Wie läuft es gerade? Wie geht es den Beteiligten mit der Veränderung? Die Informationen hierzu bzw. die Evaluationsergebnisse können dann auch ggf. zur Ableitung von Optimierungsmaßnahmen genutzt werden.

Frau Bongartz:

Die Einrichtung des Sounding Boards ist aus diesen Gründen sehr zu begrüßen und als Konzept bei uns sehr gut angekommen. Es zeigt, dass das Projekt transparent vorgeht und nah an den Menschen ist.

Kernteam Projekt Kita-Träger:

Wir bedanken uns bei Ihnen für das offene Gespräch und die vielen wertvollen Impulse.

Wie geht es weiter? Bis Ende Mai 2024 wird das Grobkonzept erstellt, danach startet die Feinkonzeptphase. Über getroffene Entscheidungen wird das Kernteam Projekt Kita-Träger weiterhin kontinuierlich informieren.

Sie haben Fragen, Hinweise, Ideen, Gedanken oder auch Bedenken? Melden Sie sich unter folgender Adresse:

projekt-kita@erzbistum-koeln.de

DR. ANANDA PETERS UND
JANINA PIER-SEKUL
für das Kernteam Projekt Kita-Träger

Nach den ersten Informationen haben das Kernteam Projekt Kita-Träger zahlreiche Fragen erreicht. Hier finden Sie die Antworten zu sechs der am häufigsten gestellten Fragen:

Seit Jahren wird diskutiert ob und wie lange ein- und zweigruppige Kitas noch tragbar sind. Werden diese Kitas vergrößert oder geschlossen und auf andere Kitas aufgeteilt?

Es stimmt, dass insbesondere ein- und zweigruppige Kitas in Bezug auf die finanzielle Tragfähigkeit oftmals große Herausforderungen haben. Es besteht grundsätzlich das Bestreben, so viele Kitas wie möglich zu erhalten und so aufzustellen, dass die finanzielle Tragfähigkeit der Kita gegeben ist – eine bistumsweite, effizientere Trägerstruktur wird hier positive Effekte haben.

Warum kommunizieren Sie jetzt, obwohl viele Detailfragen noch nicht geklärt sind?

Anstehende Veränderungsprozesse führen immer zu Verunsicherung und mitunter auch zu Ängsten bei den Beteiligten. Fehlende Informationen führen aber genauso zu entsprechenden Reaktionen. Dadurch, dass es schon sehr lange Bestrebungen in Bezug auf die Gründung zentraler Trägerstrukturen im Erzbistum Köln gibt, entstehen auch immer wieder Gerüchte hierzu und zu den vermuteten Konsequenzen vor Ort. Auch das führt zu Verunsicherung und Ängsten. Wir haben uns daher dazu entschieden, alle Adressaten über den derzeitigen Stand in Kenntnis zu setzen, um so Spekulationen vorzubeugen und möglichst viel Klarheit und Transparenz zu erzeugen, wie es uns in diesem sehr frühen Stadium im Projekt möglich ist. Uns ist bewusst, dass wir damit neue Wege gehen und das Vorgehen erst mal ungewohnt ist, trotzdem haben wir uns bewusst für diese neue Art der Zusammenarbeit entschieden. Für Rückfragen stehen wir gerne zur Verfügung und freuen uns sehr, wenn Sie uns bei Sorgen und Ängsten direkt kontaktieren.

Was bedeutet „flexibler Personaleinsatz“?

Es ist **nicht** geplant, die aktuellen Einsatzorte des bestehenden pädagogischen Personals zu verändern, sofern es nicht dem Wunsch der Mitarbeitenden entspricht. Vielmehr geht es darum, den Mitarbeitenden Entwicklungsoptionen zu bieten, die es in der aktuellen Trägersituation nicht gibt, wie zum Beispiel die Übernahme einer Führungsrolle in einer anderen katholischen Einrichtung oder Wechsel der Einrichtung aufgrund eines privaten Umzugs. Es ist auch geplant, neue Mitarbeitende für sog. „Springer-Funktionen“ zu gewinnen, um die personelle Situation und damit die Arbeitsbelastung in den Einrichtungen insgesamt zu entspannen. All das sind Vorteile, die wir in der heutigen, kleinteiligen Struktur nicht oder nur unzureichend anbieten können.

Wer ist für mich als Kita-Leitung bzw. unsere Gemeinde künftig zuständig?

Bei unseren Gesprächen mit Personen aus der Praxis wurde uns der hohe Wert der Funktion der Verwaltungsleitungen und -assistenzen und der damit einhergehenden Professionalisierung gespiegelt. Die Wichtigkeit von persönlichen Ansprechpartnern vor Ort, die die Strukturen und handelnden Personen kennen, ist bekannt und wird auch in der künftigen Trägerstruktur durch eine entsprechende Position Berücksichtigung finden.

Gilt die KAVO auch für den neuen Träger?

Ja, auch in der neuen Trägergesellschaft wird die KAVO gelten.

Warum gibt es aktuell keine adressatenspezifische Kommunikation für Kita-Mitarbeitende, Verwaltungsleitungen, Rendanturen oder Kirchenvorstände?

Uns ist es wichtig, offen und transparent alle Beteiligten in diese anstehende Veränderung einzubeziehen. Das Projekt Kita-Träger betrifft eine sehr große Anzahl an Menschen bzw. Personengruppen. Das Interesse und das Informationsbedürfnis sind unterschiedlich stark ausgeprägt und auch innerhalb einer Zielgruppe wie z.B. Kita-Leitungen oder Kirchenvorstände nicht gleich. Darüber hinaus gibt es regen Austausch zwischen den verschiedenen Gruppen. Wir möchten vermeiden, dass der Eindruck entsteht, wir würden einer Gruppe mehr oder andere Informationen zukommen lassen. Daher haben wir uns ganz bewusst gegen eine zielgruppenspezifische Kommunikation und für gleiche Informationen für alle entschieden. Wenn die Veränderungen konkreter werden und bestimmte Informationen nur für eine Gruppe relevant sind, wird es auch zielgruppenspezifischere Inhalte geben.

Jobmesse für ausländische Fachkräfte in Bonn

Am Donnerstag, den 25. April 2024 fand von 10:00 bis 13:00 Uhr ein Bewerbungstag für „Pädagogische Fachkräfte mit ausländischen Bildungsabschlüssen“ im Jobcenter Bonn statt. Träger von Kitas oder anderen Jugendhilfeeinrichtungen hatten dabei die Möglichkeit, bei einem ‚Jobturbo‘ in kurzer Zeit eine Vielzahl von interessierten und motivierten Kandidaten zu treffen.

30 teilnehmende Kandidatinnen und Kandidaten, die aufgrund ihres im Herkunftsland erworbenen pädagogischen Abschlusses für den Einsatz als Fachkraft in einer Kindertageseinrichtung in Frage kommen, konnten an diesem Tag unverbindlich in einer „Mini-Messe“ verschiedene Bonner Kita-Träger als potenzielle Arbeitgeber kennenlernen. Die meisten Studienabschlüsse der Interessierten erfüllten gemäß anabin bereits die notwendigen Kriterien, um in einer Kita tätig werden zu können. Vor allem ging es darum, ins Gespräch zu kommen und sich über die Arbeit in (katholischen) Kitas sowie offenen Stellen zu informieren.



Kindertageseinrichtungen und aktuelle Stellenausschreibungen zu informieren, hatten einige katholischen Träger aus Bonn ihre unbesetzten Stellen sowie ein paar Grundinformationen zur entsprechenden Einrichtung eingereicht.

Für alle Beteiligten war es ein Tag in angenehmer, entspannter Atmosphäre mit vielen interessanten Gesprächen und Begegnungen. Es ist zu hoffen, dass die eine oder andere Person für eine Mitarbeit in einer der katholischen Kitas gewonnen werden konnte.

Aufgrund der positiven Resonanz sollen weitere Jobmessen folgen. Es ist sicher auch ein gutes Modell für andere Arbeitsamtsbezirke.

PETRA LINDEMEIER

Fachberaterin

Einige Stimmen des Tages:

„Das ist eine ganz tolle Veranstaltung.“
 „Die Kandidaten sind sehr offen und motiviert.“
 „Entspannte Atmosphäre für alle Beteiligten.“



ist eine Datenbank der Kultusministerkonferenz mit Informationen zur Bewertung ausländischer Bildungsnachweise. Sie unterstützt Behörden, Arbeitgeber und Privatpersonen dabei, eine im Ausland erworbene Qualifikation in das deutsche Bildungssystem einzustufen.

<https://anabin.kmk.org/anabin.html>

Die katholischen Kitas in Bonn hatten einen gemeinsamen Messestand für die pfarrlichen und nicht-pfarrlichen Träger. Die Betreuung des Standes wurde von Frau Scholl vom EGV, Frau Jansen (VL) und Frau Lindemeier vom DiCV übernommen.

Um die Kandidatinnen und Kandidaten zielgerichtet über die Mitarbeit in katholischen

Von links nach rechts: Jürgen Weinz und Petra Lindemeier (DiCV), Annika Scholl (EGV) und Nathalie Jansen (VL St. Petrus, Bonn) © DiCV



Mehr als nur ein Netzwerk – Gemeinsam für Kinder und Familien!

Gemeinsamer Klausurtag des Fachbereichs Kindertageseinrichtungen (EGV) und der Abteilung Tageseinrichtungen für Kinder (DiCV)

Dieser Tag war eine Premiere! Erstmals kamen die insgesamt 23 Referent_innen, Fachberater_innen, Führungskräfte und weitere Mitarbeitende des Fachbereichs Kindertageseinrichtungen im Erzbischöflichen Generalvikariat und der Abteilung Tageseinrichtungen im Diözesan-Caritasverband am 22. April 2024 zu einem gemeinsamen Klausurtag im Maternushaus zusammen.

Für die pfarrlichen Kitas im Erzbistum Köln besteht bekanntermaßen eine beidseitige Zuständigkeit. Dies erfordert eine geregelte und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen den beiden Einheiten als auch die gegenseitige Wertschätzung der Leistungen des jeweils anderen Bereichs, um im Schulterschluss - mit je eigenem Blickwinkel – Träger und Kitas wirkungsvoll dabei zu unterstützen, den öffentlichen und kirchlichen Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsauftrag qualifiziert umzusetzen.

Angesichts vieler neuer Fachberater_innen und Referent_innen in beiden Fachbereichen, ging es unter dem Motto „Wer wir sind und was wir tun“ neben einem vertieften persönlichen

Kennenlernen um die gegenseitige Präsentation der Dienstleistungsangebote und Zuständigkeiten. In einem zweiten Schritt wurden ressourcenschonende Ideen entwickelt, um die bereits bestehende gute Kooperation in den Regionen und bei aktuellen Themen und Problematiken in der Fläche noch weiter auszubauen.

Abschließend fand ein erster Austausch dazu statt, mit welchen Maßnahmen die vielfach belasteten und gestressten Kita-Teams kurzfristig entlastet und gestärkt werden könnten. Daran werden wir in den kommenden Wochen weiterarbeiten.

Alles in allem war es ein informativer, konstruktiver und ergebnisträchtiger Tag in einer entspannten, wertschätzenden Atmosphäre. „Dieser Tag hat alle unsere Erwartungen er-



füllt. Es war eine gut investierte Zeit.“ so resümierten die beiden Führungskräfte, Maria Euteneuer und Dorothea Herweg, übereinstimmend die Klausurtagung und dankten dem Vorbereitungsteam für die Ausrichtung des Tages. Nicht nur sie, sondern auch die übrigen Teilnehmenden können sich gut vorstellen, dass dieser gemeinsame Klausurtag eine Fortsetzung erfährt.

JÜRGEN WEINZ
Referent für Religionspädagogik

caritascampus

bietet auch Individualschulungen an

Individuell & gemeinsam zum Ziel. Sie möchten Ihr Team zu einem Thema schulen, ganz individuell und angepasst an Ihre Wünsche? Sie möchten gemeinsam weiterkommen? Der CaritasCampus kommt zu Ihnen. Als Inhouse-Seminar oder Teamschulung. Wann Sie möchten. Wo Sie möchten. Präsent oder digital. Fragen Sie uns an.

Der CaritasCampus bietet ein breites Spektrum diverser Lernformate für die berufliche Weiterbildung von Mitarbeitenden in den katholischen Kindertageseinrichtungen im Erzbistum Köln an: Fachtagungen, Zertifikatskurse, Präsenz-Seminare, Live-Web-Seminare, Online-Seminare.

In einigen Bildungsbereichen werden schon seit vielen Jahren zusätzlich auf Anfragen von Trägern und Einrichtungen auch Inhouse-Seminare angeboten. Insgesamt etwa 50 bis 70 jährlich. Diese firmieren unter unterschiedlichen Bezeichnungen (Individualschulungen, Teamtage, Team- oder Inhouse-Schulungen). Bewerbung, Bearbeitung und finanzielle Abwicklung dieser Inhouse-Angebote für



Einzelpersonen, Arbeitsteams oder trägerspezifischer Zielgruppen sind derzeit nicht einheitlich geregelt. Dies hat vier Gründe: Tradition, Ressourcen, Erwartungen und Themen.

In der Fachwelt der betrieblichen Weiterbildung mehrten sich die Stimmen, die für gewisse Themen- und Problemstellungen der Organisations- und Personalentwicklung betriebsinterne Schulungen für Teams oder Einzelpersonen für die nachhaltigste Qualifizierungsform erachten.

Die Nachfrage von Trägervertretern und Leitungskräften steigt stetig an. Dozent_innen berichten, dass Sie ähnlich häufig oder häufiger für Teamschulungen gebucht würden. Auch Fachberater_innen können diesen Trend bestätigen.

Corona hat diesen Trend deutlich verstärkt. Gelegentlich wird auch der reduzierte finanzielle und personelle Spielraum als Grund genannt, auf Inhouse-Seminare umzusteigen.

Große Themenwahl

Etwa ein Drittel aller Kita-Seminare können jetzt schon als Individualschulungen gebucht

werden. Sie sind auf der Internetseite des CaritasCampus entsprechend gekennzeichnet. Mit Unterstützung der Dozentinnen und Dozenten soll das Angebot in den nächsten Monaten schrittweise ausgebaut werden.

Drei Buchungsmodelle

Über ein eigenes Buchungsportal können interessierte Einrichtungen oder Träger aus drei Angebotsformaten auswählen:

1. Sie haben ein tolles Seminar auf dem CaritasCampus gefunden und möchten das genauso für Ihr Team anbieten.
2. Sie haben ein tolles Seminar auf dem CaritasCampus gefunden und möchten das leicht abgeändert für Ihr Team anbieten.
3. Sie wünschen sich ein ganz neues Thema außerhalb unseres Standardangebots – individuell auf Ihr Team abgestimmt.

Individuelles Angebot

Nach der unverbindlichen Anfrage über ein Kontaktformular auf dem Buchungsportal wird von der zuständigen Mitarbeitenden der Abteilung Fort- und Weiterbildung ein Angebot erstellt. Nach Beauftragung durch die

Einrichtung oder Träger laufen die weiteren Vorbereitungen an. Um alle organisatorischen Aufgaben kümmern sich die Mitarbeitenden der Abteilung Fort- und Weiterbildung. Träger, Leitung und Mitarbeitende der Kita können sich bereits auf den anstehenden Teamtag oder die trägerspezifische Individualschulung freuen.

MARKUS LINDEN-LÜTZENKIRCHEN
Leiter der Abteilung Fort- und Weiterbildung



<https://individualschulung.caritas-campus.de/start/>

Menschen mit Behinderung als Beschäftigte in Kitas

Die Kita St. Thomas Apostel, eine Einrichtung mit zwei Gruppen, verfolgt ein offenes und inklusives Konzept. Hier werden Kinder mit und ohne (drohende) Behinderung gemeinsam betreut. Seit August 2022 ist Frau Kallus, die eine körperliche Behinderung hat und zur Sicherung ihrer Teilhabe auf die Unterstützung einer Assistenz angewiesen ist, als praxisintegrierte Auszubildende zur Erzieherin in der Kita tätig. Uns interessiert, wie dies im Kitaalltag gelingen kann.

Wir treffen Frau Kallus im Kreativraum der Kita. Sie ist im Gespräch mit Kindern, die Mandalas ausmalen. Eine fröhliche Stimmung füllt den Raum. Wir begrüßen uns und kommen ins Gespräch. Frau Kallus erzählt, dass sie an der Arbeit mit den Kindern sehr schätzt, dass diese unvoreingenommen und direkt sind und keine Scheu haben, sie anzusprechen. Ein Kind bittet um Durchlass und Frau Kallus manövriert ihren Rollstuhl beiseite. Das Mobiliar in den Räumen ist so gestellt, dass dies gut möglich ist. Ihr Rollstuhl sei in den ersten Wochen hochinteressant gewesen, so hätten einige Kinder versucht, diesen über den Joystick zu lenken. „Hierzu gibt es allerdings klare Absprachen“, erklärt Frau Kallus. Wenn ein Kind einfach den Joystick bediene, sei es so, wie wenn ein Erwachsener ein Kind nimmt und einfach an einen anderen Ort trägt. Das haben die Kinder verstanden und halten sich an die Absprache, dass nur Frau Kallus den Rollstuhl bewegen darf. Ein wunderbares Beispiel dafür, wie Kinder im inklusiven Setting lernen. Frau Kallus fühlt sich in der Kita sehr wohl und ist in gutem Kontakt mit allen Kindern, den Familien und dem Team.

Die Leiterin der Kita, Frau Berchem, erinnert sich an ihre erste Begegnung mit dem Gedanken, Menschen mit Behinderung einzustellen: „Als ich damals die Anfrage bekam, ob es möglich sei, Frau Kallus zunächst als Person im Bundesfreiwilligendienst in unserer Kita einzusetzen, habe ich nicht lange überlegt,

ob und wie eine Umsetzung möglich ist. Ich war sofort Feuer und Flamme.“

Die Aussicht, den Kindern tägliche Interaktionen auch mit Erwachsenen mit Behinderung zu ermöglichen, motivierte Frau Kallus. Sie begann ihren Bundesfreiwilligendienst im Sommer 2021 und im Anschluss daran die praxisintegrierte Ausbildung zur Erzieherin.

Frau Berchem betont die Wichtigkeit klarer Absprachen, insbesondere hinsichtlich der Assistenz, die Frau Kallus in allen lebenspraktischen Bereichen unterstützt. Denn die Assistenzen handeln pädagogisch im Auftrag der Auszubildenden. Zunächst wurde vereinbart, dass zur Sicherung von Kontinuität für die Kinder und zur Gewährleistung des Kinderschutzes drei feste Assistenzen im Kitaalltag begleiten. Das ganze Team trägt gemeinsame Verantwortung und greift ein, wenn etwa eine Assistenz in Frau Kallus

Auftrag in Gefahrensituationen zu langsam reagiert. Diese Situationen werden im Team immer wieder besprochen, Herausforderungen aufgezeigt und Lösungen gefunden.

„Inklusion lebt von vielen verschiedenen Menschen, die Verständnis und Toleranz aufbringen, sich in ihren Stärken und Schwächen unterscheiden und unterstützen. Ist man sich dessen bewusst, kann es nur als Gewinn angesehen werden. Die Unbefangenheit der Kinder ist so wertvoll. Sie sind uns Vorbilder im Umgang miteinander“ schildert Frau Berchem eindrücklich. Sie wünsche sich mehr Arbeitgeber, die den Mut und die Offenheit haben, Menschen mit Behinderung einzustellen. Wir bedanken uns für diesen Einblick in die inklusive Arbeit der Kita.

DANIELA MEREU-MÜLLER
Fachberaterin



Fragen an Frau Kallus:

Was ist Ihr Werkzeug, um die Bedürfnisse der Kinder im Blick zu haben und zu stillen?

Meine uneingeschränkte Aufmerksamkeit, sowie mein positives und offenes Auftreten gegenüber den Kindern. Ich höre ihnen aufmerksam zu, beschäftige mich mit ihren Gedanken und Bedürfnissen und stelle ihnen aktiv Fragen. Meine Anwesenheit ist ihnen präsent und sie freuen sich auf den Kitaalltag mit mir.

© privat

Fortsetzung Fragen an Frau Kallus:

In welchen Bereichen können Sie den Kindern ein Vorbild sein?

Ganz klar für ein inklusives Miteinander. Auch ist mir eine respektvolle und ehrliche Kommunikation mit und zwischen den Kindern wichtig; dies fördere ich durch offene und kommunikative Dialoge. Ich bestärke die Kinder in ihrem Verhalten und handle nach ihren Bedürfnissen.

Was würden Sie zum Thema Inklusion verbessern und in welchen Bereichen gelingt dies schon gut?

Dass mögliche Barrieren, sei es räumlich oder gesellschaftlich, aufgedeckt und aufgelöst werden. Die Kita ist für als Rollstuhlfahrerin frei zugänglich. In der Zusammenarbeit mit den Kindern, Eltern und Mitarbeitenden wird offen kommuniziert und falls nötig werden Situationen nach meinen Bedürfnissen umgestaltet und umgesetzt. Gegenseitige Rücksichtnahme ist ein wichtiger Schlüssel für eine gute und erfolgreiche Zusammenarbeit.

Elternstimmen

„Sie zeigt meinem Kind, dass man alles im Leben schaffen kann, wenn man nur will.“

„Ihre positive Energie überträgt sich auf die Kinder.“

„Aufgrund ihrer ruhigen Art und ihrer beruhigenden Stimme ist mein Kind viel ruhiger geworden.“

„Sie lässt sich nicht aus der Ruhe bringen und vermittelt meinem Kind die nötige Zeit zu haben, zu wachsen. Diese Eigenschaft setzt mein Kind auch in unserer Familiensituation und an ihren Geschwistern um.“

Haben wir Ihr Interesse geweckt, sich mit der Möglichkeit des Einsatzes von Menschen mit Behinderung als Beschäftigte in Kitas zu befassen?

In einem unserer nächsten Kitaletter werden wir Sie ausführlich über rechtliche und finanzielle Rahmenbedingungen informieren.

Misereor Aktion Solibrot

14 Katholische Kindertagesstätten mit über 200 Vorschulkindern aus dem Oberbergischen und Friesenhagen beteiligen sich an der Aktion von Misereor

Auf eine Reise um die Welt – die **EINE** Welt – gingen 14 Katholische Kitas aus dem Oberbergischen Kreis und Friesenhagen mit ihren Erzieherinnen und Erziehern zugunsten der bundesweiten Aktion Solibrot von Misereor. Unterm Himmelszelt leben Kinder EINER Welt....

Die Katholischen Kitas Arche in Marienheide (Pastorale Einheit Oberberg Nord), die Kita Unter'm Regenbogen in Eckenhagen, St. Raphael in Gummersbach, Herz Jesu in Dieringhausen, Don Bosco in Bergneustadt,

St. Peter und Paul in Engelskirchen, Herz Jesu in Loope, Zur Heiligen Familie in Hardt und St. Jakobus in Runderoth (alle Pastorale Einheit Oberberg Mitte / Engelskirchen), St. Anna in Friesenhagen, Regenbogen in Morsbach, St. Antonius in Denklingen, St. Michael in Waldbröl, St. Franziskus in Wiehl (alle Pastorale Einheit Oberberg Süd) beteiligten sich an diesem Projekt, welches mit einer Trommelreise der Vorschul Kinder mit dem Trommelerzähler Markus Hoffmeister einen besonderen Höhepunkt erlebte.

Intensive Vorbereitung in den Kitas

Seit Beginn der Fastenzeit haben sich die Kids mit dem Thema „Teilen“ in ihren Kitas beschäftigt. In den verschiedensten altersgerechten Projekten haben sie erfahren, dass es nicht allen Kindern auf der Welt so gut geht wie ihnen selbst. In unserer bunten, weiten Welt ist es leider nicht selbstverständlich, dass Kinder das tägliche Brot essen und Wasser trinken können, ein Dach über dem Kopf haben, Bildung und Förderung erfahren dürfen, Kleidung und Schuhe haben oder

gar ein Kuscheltier besitzen. Sie konnten den Blick neugierig in die weite Welt richten und spielerisch diese erkunden.

Wie wichtig das Miteinander-Teilen ist und wie gut es tut, dies erfahren die Kinder täglich in den Kitas bereits im „Kleinen“, beim gemeinsamen Essen, Spielen, bei Aktionen und Gesprächen.

Gemeinsam haben die Kinder überlegt, wie sie selbst zu mehr Gerechtigkeit auf unserer Erde beitragen können. Sie haben den Weg des Brotes vom Getreidefeld bis auf den Esstisch verfolgt und die Grundnahrungsmittel der Welt – neben Brot Reis, Hirse und Mais – kennengelernt. Alle, selbst die Kleinsten, waren mit Herzblut dabei, offen und neugierig, wie es in der Welt aussieht. Sie hatten 1000 Fragen und eines war für alle klar: Kindern soll es überall auf der Welt gut gehen und dazu wollen sie ihren Beitrag leisten.

In allen Kitas wurde fleißig gebacken – Solibrote oder Solikekse. Gegen eine Spende wurden Brote und Kekse abgegeben und die Kinder rührten voller Stolz die Werbetroffel, damit die Spende möglichst groß wurde für das Projekt, das sie im Kinderparlament ausgesucht haben. Ich kann teilen, ich kann helfen, damit das Leben von Kindern in der „Einen Welt“ etwas lebenswerter wird. Unsere Solibrote und Solikekse schmecken nicht nur gut – mit dem Erlös aus der Aktion geschieht auch Gutes – und das ist das Wichtigste!

Trommelreise mit Markus Hoffmeister

Glänzender Höhepunkt war die Trommelreise mit dem Trommelgeschichtenerzähler, Theaterpädagogen, Theologen und Musiker Markus Hoffmeister, der mit über 400 Trommeln und viel Musik in die Pfarrkirche St. Joseph in Morsbach – Lichtenberg reiste und die Vorschulkinder mit ihren Erziehern und Erzieherinnen auf eine faszinierende Phantasie-reise nach Kenia mitnahm.

Mit dem Lied Salibonani (Sprache der Ndebele): Herzlich Willkommen, guten Tag! begann der Tag. Gemeinsam mit den Kindern, die textsicher und mit strahlenden Augen dieses Lied schmetterten, untermalte Hoffmeister mit symbolischen Gesten und den Trommeln diesen Song. Alle machten mit und hatten sichtlich Spaß dabei. Brumm, brumm, brumm,



© Christina Ottersbach

wurde gemeinsam der Propeller des schon etwas klapperigen Flugzeuges angeschmissen. Nicht in einem modernen bequemen Düsenjet auf Knopfdruck ging die Reise nach Kenia los. Es musste vielmehr Hand angelegt werden. Dabei halfen die Kids fleißig mit ihren Trommelgeräuschen.

Streit um ein Wasserloch gab es im trockenen Kenia. Der große, mächtige Elefant beanspruchte das Wasser für sich allein, wollte nicht teilen. Löwen, Giraffen, Affen und auch die kleine Schildkröte schlossen sich in der Gemeinschaft zusammen, wurden stark, stärker, als es der Elefant allein war. So erreichten sie gemeinsam, dass alle Wasser bekamen – gerecht verteilt. Begleitet wurde die Geschichte mit den Trommelklängen der Kinder, dem Flötenspiel von Hoffmeister und den Liedern zur Trommelreise.

Nachhaltiger Eindruck bei allen Beteiligten

Unser täglich Brot gib uns heute – Kaplan Markus Brandt segnete die von der Bäckerei Rosenbaum gespendeten Fladenbrote, die die Kinder untereinander teilten. Ja und wunderbarer Weise blieb auch hier, wie Kaplan Brandt schon vermutete, Brot übrig, wie bei Jesus, als er die Brote teilte. „Es bleibt also für jeden etwas übrig, wenn man teilt.“ So erhielt auch Markus Hoffmeister ein Stück, das ihm ein kleines Mädchen reichte. „Du hast ja noch nichts bekommen“, erklärte sie ihm.

Miriam Thiel von Misereor aus Aachen bedankte sich bei den Kindern im Namen der

Spendenempfänger „Ich danke euch schon jetzt für euren tollen Einsatz für die Kinder, denen es nicht so gut geht“.

Glücklich und voller Elan brachen die Kinder am Ende der Reise wieder in ihre Kitas auf. Sie hatten viel zu erzählen und sicher wird die Trommelreise noch lange einen nachhaltigen Eindruck bei allen hinterlassen.

CHRISTINA OTTERSBACH
Verwaltungsleiterin der
Seelsorgebereiche Oberberg Mitte, Morsbach/
Friesenhagen/Wildbergerhütte und Marienheide

Weitere Informationen für alle diejenigen, die in ihren Kitas die Aktion Solibrot durchführen möchten, finden Sie auf Seite 37 oder unter dem nachfolgenden QR-Code.

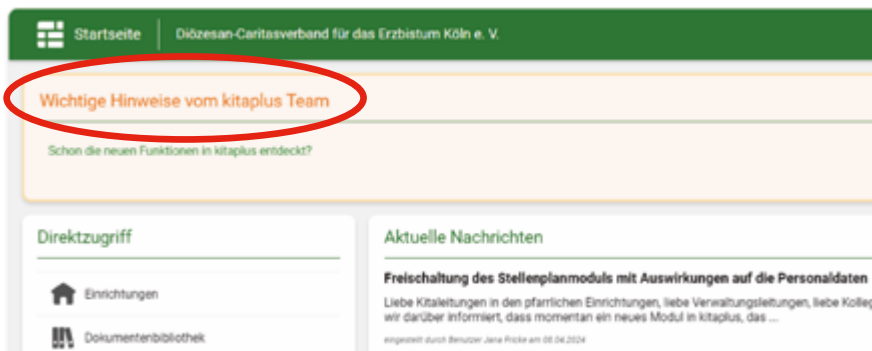


<https://www.misereor.de/mitmachen/kita-und-kindergarten/solibrot-in-der-kita>

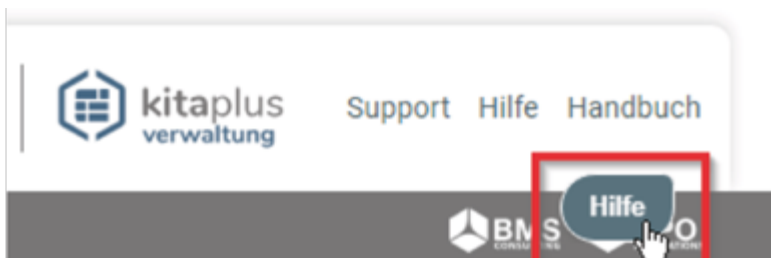
Liebe Leserinnen und Leser,

„*Schon die neuen Funktionen entdeckt?*“ wurde vor Kurzem auf der Startseite von kitaplus gefragt. Aufgrund der Erfahrung, dass Updates vielfach nicht wahrgenommen werden, war es an der Zeit, die Informationsart zu Neuerungen in kitaplus anders zu gestalten. Die Entwickler haben die Chance ergriffen, auf der Startseite einen Hingucker zu setzen, der nun die Aufmerksamkeit auf neue Programmierungen lenkt.

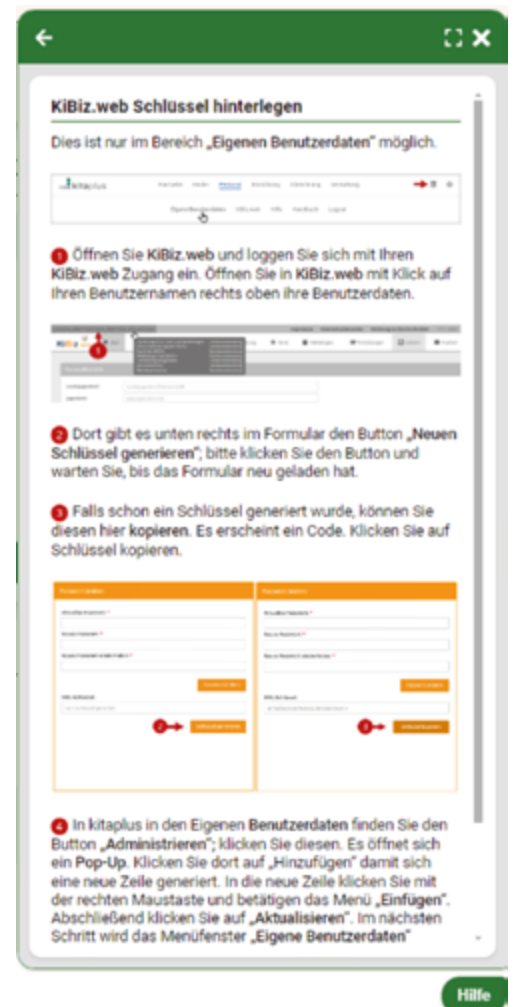
Wir nehmen das zum Anlass, die aktuelle Ausgabe der KOMPAKT dazu zu nutzen, um Funktionen bzw. Seiten in den Vordergrund zu rücken, die scheinbar nicht so bekannt sind.



Haben Sie bemerkt, dass das Hilfeangebot in kitaplus erneuert wurde? Nachdem die „Hilfe“ viele Jahre in einem separaten Menübereich platziert war, ist sie nun Kontext basiert in der Anwendung eingebunden. Das heißt, der Startbutton „Hilfe“ ist auf vielen Seiten rechts unten in der Fußzeile anklickbar. Die Farbe des Buttons passt sich der Menüfarbe des Arbeitsbereichs an.



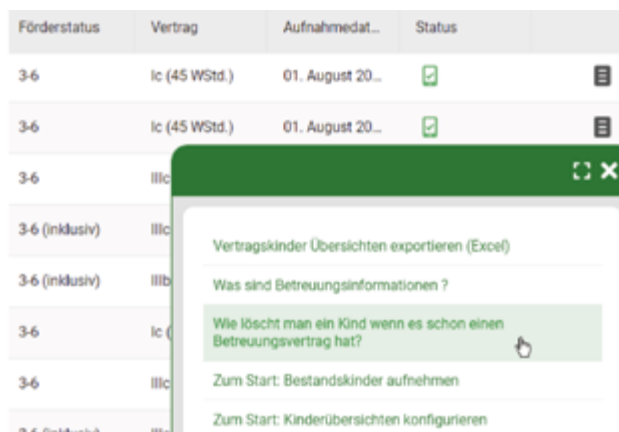
Auf der Startseite ist das Hilfe-Menü im kräftigen „grün“ eingebettet. Hier findet man z.B. eine Anleitung, wie man die dauerhafte Verbindung zu KiBiz.web schließen kann: „**KiBiz.web-Schlüssel hinterlegen**“. Die Hinterlegung des Schlüssels ermöglicht die einfache Übertragung von Monatsdaten, Personaldaten und Meldebogen.





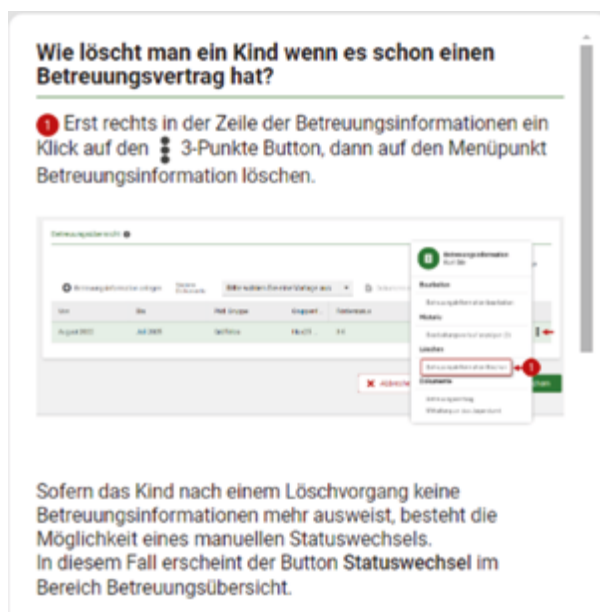
Ein weiterer Hilfetext beschreibt anschaulich, wie man seine Tabellen in kitaplus personalisiert einrichten kann. Diese Anleitung ist sehr unterstützend bei der Gestaltung einer brauchbaren Arbeitsumgebung: **„Tabellenkonfiguration kitaplus“**. Ob Übersichten zu Kindern oder Mitarbeitenden genutzt werden oder man sich diese individuell und übersichtlich selbst organisiert.

Nachfolgend beschreiben wir ein weiteres Beispiel: Wir schauen uns im Bereich der Vertragskinder, **„Kinder in Betreuung“** um. Das Hilfemenü blättert auf, welche Anleitungen und Hilfetexte in diesem Kontext angeboten werden. Als konkrete Fragestellung wählen wir dort aus, wie man Kinder löschen kann, für die bereits ein Betreuungsvertrag geschlossen wurde, aber eine Betreuung nicht zustande kam.



In drei Schritten gelangt man zum Ziel:

1. Betreuungsinformation löschen
2. Statuswechsel aufrufen und zutreffendes auswählen
3. Löschung auf anderer Ebene durchführen



Themenwechsel: Gruppenbelegung

Haben Sie sich schon mit der Seite „Gruppenbelegung“ befasst? Warum liegt sie unter „KiBiz-Rechner“? Welcher Zusammenhang besteht hier?

Auf der Seite „Gruppenbelegung“ wird Ihnen spätestens klar, was die tatsächliche Organisation pädagogischer Betreuungssettings mit den Finanzierungsregeln des KiBiz und den Personalforderungen der Betriebserlaubnis zu tun hat. Dort wird zusammengeführt, was die bewilligten Kindpauschalen und daraus resultierende Personalstunden für die „Echt“-Gruppen bedeuten.

Wir schauen uns das hier genauer an:

Gruppe "Tiger" (Gruppenform 1 - 20 Plätze - Schlüssel 536) Inklusion

Personal				Belegung ⓘ	
2 Mitarbeiter(innen)					IST/SOLL
	SOLL ⓘ	IST	Diff.	25 Std./Wo.:	0/0
FK	82,50 WStd.	74,00 WStd.	-8,50 WStd.	35 Std./Wo.:	6/6 ⓘ
EK	0,00 WStd.	0,00 WStd.	0,00 WStd.	45 Std./Wo.:	12/14 ⓘ
				- davon U3:	4/5
Summe (MB)	82,50 WStd.	74,00 WStd.	-8,50 WStd.	- davon Inklusiv:	2
+ Zusätzl. Pauschalen		0,00 WStd.		- davon Mittagessen:	16
+ Inklusion		63,00 WStd.		Summe :	18/20
Summe		137,00 WStd.		Kontrolle:	👁️ 90%

In der Übersicht der „Tiger“-Gruppe ist auf der linken Seite der Personal-Block, rechts haben wir es mit der Belegung zu tun. Beide Bereiche bilden einen SOLL – IST – Vergleich ab, d.h.: Was war der Plan, was geschieht tatsächlich?

Beginnen wir im Block „Belegung“ mit der Bewertung der Daten. Auf welche Quellen basieren die Berechnungen? Der i-Button gibt Auskunft:

Anders als es im Finanzrechner umgesetzt wird, ist hier nicht der aktuelle Leistungsbescheid maßgeblich. Es wird ein Bezug zur pädagogischen Gruppenform hergestellt, die man in der „Gruppenverwaltung“ (Gruppenübersicht) hinterlegt hat. Nach welchem pädagogischen Gruppenkonzept ist die Kita grundsätzlich organisiert? Das wird dort hinterlegt.

Gehen wir nun die einzelnen Angaben durch: Die 35-Std.-Betreuung wird von sechs Kindern in Anspruch genommen, exakt so, wie es auch in der Gruppenverwaltung festgelegt ist. Mit

Einrichtung	Abrechnung	Verwaltung	Apps
Statistik & Förderung		KiBiz-Rechner	
Monatsmeldung KiBiz.web		Finanzrechner (KiBiz)	
Personalübersicht KiBiz.web		Personalrechner (KiBiz)	
Zuschussantrag		Gruppenbelegung	

Belegung ⓘ

Die SOLL-Vorgaben aus der Kinderzahlen ergeben sich aus der in der Gruppenadministration angelegten SOLL-Struktur je pädagogischer Gruppe.

Belegung ⓘ

	IST/SOLL
25 Std./Wo.:	0/0
35 Std./Wo.:	6/6 ⓘ
45 Std./Wo.:	12/14 ⓘ
- davon U3:	4/5
- davon Inklusiv:	2
- davon Mittagessen:	16
Summe :	18/20
Kontrolle:	👁️ 90%

IST-Belegung
 Inklusion
 Zusatz-Betreuung
 Inklusive
 Mittagessen
 Inklusive
 Inklusive
 Inklusive
 Inklusive
 Inklusive

Mouseover i-Button werden die Kinder angezeigt, die tatsächlich die Plätze der Gruppe belegen. Bei der 45-Std.-Betreuung gibt es eine Abweichung „nach unten“, es werden also zwei Kinder weniger Kinder betreut als es ursprünglich geplant worden war (12 statt 14). Auch hier funktioniert die Mouseover-Ansicht.

Planmäßig hat diese Gruppe fünf Plätze für U3. Hier sind vier davon besetzt, was den Status der KiBiz-Gruppe I noch rechtfertigt.

Unter „davon Inklusiv“ sind zwei Kinder angegeben, welches erklärt, dass die Gruppe statt mit 20 nur mit 18 Kindern belegt ist. Das wiederum lässt die Prozentangabe von 90 % schlüssig erscheinen, da Plätze für Kinder mit (drohender) Behinderung hier nur einfach gewertet werden. Die tatsächliche Gruppenstärkeabsenkung wird hierüber eindeutig dokumentiert.

Die Gegenüberstellung beim Personal erfolgt zum Einen auf Basis der IST-Belegung und deren Mindest-Personalforderung KiBiz im Vergleich zu den der Gruppe zugewiesenen Mitarbeitenden aufgrund deren Beschäftigungsinformationen.

Personal			
2 Mitarbeiter(innen)			
	SOLL	IST	Diff.
FK	82,50 WStd.	74,00 WStd.	-8,50 WStd.
EK	0,00 WStd.	0,00 WStd.	0,00 WStd.
Summe (MB)	82,50 WStd.	74,00 WStd.	-8,50 WStd.
+ Zusätzl. Pauschalen		0,00 WStd.	
+ Inklusion		63,00 WStd.	
Summe		137,00 WStd.	

Die Differenz wird „grün“ dargestellt, wenn es in Ordnung ist. Bei „rotem“ Saldo ist eine Unterdeckung ausgewiesen, sprich: zu wenig Personal bei dieser Gruppenzusammensetzung. Personal für „Zusätzliche Pauschalen“ und „Inklusion“ werden hier separiert, eine SOLL-Aussage wird nicht getroffen.

Für jede Gruppe ergibt sich auf der kitaplus-Seite „Gruppenbelegung“ ein eigenes Bild. Deren jeweilige Bewertung ist immer im Gesamtkontext zu sehen. Möglich ist, dass eine Gruppe hier „schlecht wegkommt“, eine andere hingegen „üppig“ ausgestattet zu sein scheint. Warum ist das so? Hat es seine Berechtigung? Diese Fragen helfen Ihnen Ihre Datenlage zu prüfen und ggf. anzupassen. Mit Blick auf die Einführung des Stellenplanes sind die tatsächlichen Verhältnisse und die Speichersituation bestmöglich synchron zu halten. Viel Erfolg dabei!

Zum Schluss: Das war mein letzter kitaplus - Beitrag in der KOMPAKT. Ich scheidet aus dem aktiven Dienst aus und gewinne dadurch mehr „Beinfreiheit“. Bleiben Sie dran an kitaplus. Es lohnt sich!

Reinhold Gesing

Fachberater

Ihre Ansprechpersonen für kitaplus

Jana Fricke & Wiebke Micello
 Erzbischöfliches Generalvikariat
 Bereich Servicecenter Kirchengemeinden & Kita
 0221/1642-1228 & 0221/1642-1047
 jana.fricke@erzbistum-koeln.de
 wiebke.micello@erzbistum-koeln.de

Ab 01.08.2024: Martin Gurk
 Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum
 Köln e. V.
 Abteilung Tageseinrichtungen für Kinder
 0221/2010-343
 martin.gurk@caritasnet.de

10 Jahre Waldfüchse Wipperfürth

Ein erfolgreiches pädagogisches Konzept erfreut sich großer Nachfrage



© Andreas Welzel

Die Waldgruppe der Kita St. Clemens in Wipperfürth ist ein echtes Erfolgsmodell. Seit 2013 werden dort in einer Gruppe 20 Kinder von drei Erzieherinnen betreut. Dabei sind die Entwicklungs- und Lernmöglichkeiten keineswegs auf einzelne Bildungsbereiche wie Natur und Umwelt reduziert. Im Gegenteil: Der Wald ist ein Lernort mit Angeboten und Möglichkeiten wie kaum ein zweiter. Einziger Spielverderber im wahrsten Wortsinn ist seit einiger Zeit der Borkenkäfer. Ein Besuch mit ganz besonderen Einblicken.

Julian deutet mit seinem Finger zu den freien Hügeln auf der anderen Seite des Waldstückes. „Dort war auch ein Wald von uns, aber der ist jetzt weg. Die Bäume wurden alle weggebracht.“ Das Waldsterben im Bergischen Land verändert für die Kinder sichtbar und eindrucksvoll die Spielräume. Vier von ursprünglich acht Waldstücken sind noch übriggeblieben. Für die Mitarbeiterinnen bedeutet dies auch immer wieder nach neuen Arealen zu suchen. Morgendlicher Treffpunkt ist der Kindergartenwagen, der einem Bauwagen ähn-

lich ist. Darin befindet sich eine Toilette, ein Holzofen und Stauraum für Spielmaterialien. Neben dem Wagen steht ein echtes Tipi, es dient als Versammlungsraum. Jeden Tag leitet ein Kind den Morgenkreis. Darin entscheidet die Gruppe mehrheitlich, in welches Waldstück es heute gehen soll. Überhaupt wird sehr viel gemeinsam entschieden und gemeinsam entwickelt. Gelebte Partizipation hat einen hohen Stellenwert: Welche Äste wollen wir für unser Bauwerk verwenden und wie viele Kinder braucht es sie zu transportieren?

Dabei funktioniert die Altersmischung besser als dies oftmals in einer regulären Kita der Fall ist. Unterschiede sind auch im sozialen Verhalten zu beobachten, das Teilen gelingt beispielsweise leichter. Der Wald ist deutlich reizreduzierter als die Räume einer Kita. Eine Folge davon ist, dass das Spiel ausdauernder wird. Gleichzeitig bietet diese Umgebung täglich neue Spielanlässe und Lerneffekte. Durch die Kinder entstehen Landschaften aus Matsch, Wasser, Steinen und Ästen. Sie werken und gestalten mit Zweigen, Baum-

scheiben und Blättern. Aus Tannenzapfen werden Puppen und diese liegen in Betten aus Rindenmulch. Allein das sich Bewegen an einem Hang über den kompletten Vormittag ist für die motorische Entwicklung von großem Nutzen. Der Lärmpegel ist deutlich niedriger, die Konzentrationsfähigkeit höher, die Spielprozesse kreativer.

Ein paar wenige Materialien hat die Gruppe in einer Art Bollerwagen mitgenommen, darunter eine Slackline, ein Waldmemory und ein Sack mit Wasser zum Händewaschen. Die Mitarbeiterinnen der Waldgruppe haben Weiterbildungen zu Wald- und Naturpädagogik genutzt. Hier im Wald besteht ihre Rolle darin, zu beobachten und im Verlauf des Spieles helfend zu unterstützen und (falls überhaupt nötig) neue Impulse zu setzen. Das Erleben von Werden und Vergehen, einschließlich der Schäden durch den Borkenkäfer, hat neben dem Bildungsbereich Natur und Umwelt auch eine religiöse Dimension. Es hilft dabei, Lebensumstände zu sehen, zu verstehen und trägt zur Wertorientierung und Achtung der



© Andreas Welzel



© Andreas Welzel

Schöpfung bei. Die Kinder fühlen sich eingebunden und in einem angemessenen Rahmen auch mitverantwortlich für das Waldstück, welches sie heute bespielen. Am Ende des Vormittages geht es zurück zum Kindergartenwagen, wo ein leckeres Mittagessen auf sie wartet. Zehn Jahre nach dem Start der Waldgruppe ist festzustellen, dass sich das Konzept bewährt hat. Wir wünschen den Waldfüchsen weiterhin viel Erfolg und Freude!

ANDREAS WELZEL

Fachberater

Lesen Sie auch den Artikel [Waldkindergartengruppe in Wipperfürth gestartet](#) in der KOMPAKT I/2014



Gott spielt immer mit

Religionspädagogische, pastorale und spirituelle Begleitung von Kitateams

Religiöse Bildung und Erziehung sind für katholische Kitas eine zentrale Aufgabe, die nicht nur alle Bildungsbereiche, sondern den ganzen Alltag durchzieht. Nach kirchlichem Selbstverständnis sind sie darüber hinaus ein Ort des gelebten Glaubens.

- ▶ Doch wie sieht das aus? Und was bedeutet das ganz konkret im Alltag? Wo können Kinder schon allein durch die Haltung der pädagogischen Fachkraft etwas von Gott erfahren?
- ▶ Was macht eine religionsensible Fachkraft aus?
- ▶ Was brauchen pädagogische Fachkräfte an Religions- und Glaubenswissen, um auf Fragen der Kinder – und auch der Eltern – angemessen antworten zu können?
- ▶ Welche methodischen Kompetenzen werden benötigt, um gute religiöse und christliche Impulse in einem multireligiösen Umfeld setzen zu können?

Diese Teambegleitung bietet Kitateams die Chance, diesen Fragen nachzugehen. Interessierte Kitateams können sich in einem Prozess von ca. einem Jahr vor Ort in der Kita religionspädagogisch, pastoral und spirituell begleiten und anleiten lassen.

Das erfolgt durch erfahrene Dozentinnen und Dozenten, die im Bereich der religionspädagogischen Weiterbildungen des Diözesan-Caritasverbandes tätig sind.

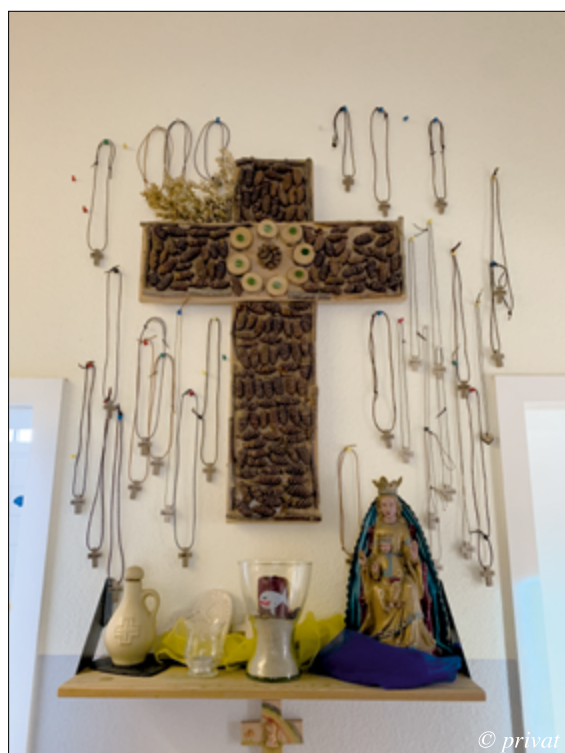
Dabei setzt die Teambegleitung ganz konkret an den Bedarfen des jeweiligen Kitateams und seiner Mitarbeitenden an und ermöglicht damit eine passgenaue Weiterbildung.

Sind Sie neugierig geworden? Dann finden Sie weitere Informationen und Anmeldemöglichkeiten unter folgendem Link oder QR-Code: <https://www.caritas-campus.de/detail.php?nr=3810>



Kreuz und Herz – Zeichen der göttlichen Liebe

Integration durch Respekt gegenüber anderen Glaubensausrichtungen



schaft“. Im Zeichen des Kreuzes sind hier alle kleinen Menschen verbunden. Niemand wird hier ausgegrenzt. Die Kreuze bleiben meist über Jahre an diesem Platz, bis das Kind die Kita verlässt und im Abschlussgottesdienst erneut gesegnet wird. Das Kreuz verlässt nun zusammen mit dem Kind unsere Kita. Nun wird es das Kind, vielleicht als Anhänger am Ranzen, auf dem Weg durch die Schulzeit begleiten.

Was tun bei Kindern anderer Glaubensrichtungen

Im vergangenen Kitajahr kam es zu einer besonders schönen Lösung. Ein muslimisches Kind mit Fluchterfahrung wurde in unsere kleine Gemeinschaft in Kreuzkapelle aufgenommen. Die Familie

ist trotz anderer Glaubensausrichtung sehr offen für unsere im Alltag gelebten christlichen Werten. Im Gegenteil, auch den Eltern ist es wichtig, diese Art der Wertevermittlung an ihr Kind weiterzugeben. Das Kreuz als Symbol unseres katholischen Glaubens stellte jedoch eine Art Stolperstein dar. Daher suchte die Bezugserzieherin trotz großer sprachlicher Barrieren immer wieder das Gespräch mit der Familie. Wie könnten wir die Unterschiedlichkeit tolerieren und leben, ohne jemanden dabei auszugrenzen? Die Eltern waren in diesem Prozess ebenfalls sehr engagiert. Sie brachten eines Tages einen Anhänger mit einem muslimischen Schriftzeichen mit. Sie wollten aber nicht, dass dieser Anhänger neben den vielen kleinen Kreuzen hängt. Da war dann wieder Ideenreichtum gefragt. So wurde der Anhänger an den Ordner der Bildungsdokumentation des Kindes geknüpft. Das war aber nicht die optimale Lösung für uns. Der entscheidende Impuls gab das Kind

selbst vor. Es malte immer wieder Herzen. Das brachte uns auf die Idee, anstelle des Kreuzes ein Herz für dieses Kind zu gestalten. Das Herz ist das Symbol für Liebe, übergreifend in den vielen Religionen dieser Welt. Und somit auch in unserem Glauben. Das kleine Holzherz wurde im Morgenkreis dem Kind überreicht, mit allen anderen wurde besprochen, warum denn nun hier ein Herz und kein Kreuz den Platz im Flur finden wird. Sowohl das Kind als auch die Eltern waren mit dieser Idee einverstanden. Auch wir waren sehr froh, diesen symbolischen „Glaubensspagat“ gemeistert zu haben. Die Familie fühlte sich nicht ausgegrenzt, sondern von uns mit ihrem Glauben angenommen. Seitdem hängen viele kleine Kreuze und ein Herz im Flur. Beide Symbole aus Holz an einem Lederband. Schlicht und einfach, aber einzigartig und aussagekräftig für alle Glaubensrichtungen. In Zukunft kommen vielleicht noch andere Symbole dazu, wer weiß das schon?



CLAUDIA ENGELS UND
CLAUDIA ZANDER
Kita St. Johannes, Much

Jona! Familienkirche in Kaarst

Ein neues Projekt nimmt Fahrt auf

„Wo ist meine Bank?“, diese Frage stellten sich zu Beginn des Jahres mehrere ältere Besucher der sonntäglichen Messe in der Kirche Sieben Schmerzens Marias in Kaarst. Ein lieb gewonnener, vertrauter Platz in der Kirche fehlte unerwartet. Es hatte sich etwas verändert. Die Kirche hatte sich von alten Bänken und Mobiliar getrennt, und ein großer Stoff-Wal, in dessen Bauchraum gekrabbelt werden kann, zog ein. Was steckte dahinter?

Eine biblische Geschichte und eine gute Idee

Die biblische Geschichte von Jona und dem Wal erzählt von einer abenteuerlichen Reise, die durch christliche Werte wie Vergebung, Nächstenliebe, Barmherzigkeit, das Übernehmen von Verantwortung und das Vertrauen auf Gott ein gutes Ende nimmt. Kinder wie Erwachsene fesselt und inspiriert die Erzählung vom Propheten Jona, der auf seiner Mission und späteren Flucht Schutz in dem Bauch eines Wales fand. Die Geschichte macht Mut, zu seinen Fehlern zu stehen und Zuversicht, von Gott nicht verlassen zu werden.

Bereits in der Kinderkirche Porz wurde die Geschichte von Jona und dem Wal vor einigen Jahren als Vorlage für ein Familienprojekt genutzt. Eine Idee, die von Dipl. Theologe Martin Degener vor zwei Jahren nach Kaarst gebracht wurde und die in der Gemeinde auf Begeisterung stieß: „Wir möchten zeigen, dass wir in Kaarst Kirche auch anders können“, dieser anfängliche Gedanke ist heute auf dem Flyer zum Projekt JONA! zu lesen.

Mitstreiter zur Umsetzung

Das Projekt JONA! lebt bis heute von der Motivation und dem Engagement der Menschen, die neue Wege gehen, um wieder mehr Familien in die katholische Pfarreiengemeinschaft Kaarst/Büttgen einzubinden. Ehrenamtlich oder hauptberuflich, als Kooperation oder einmalige Unterstützung war es das Zusammenwirken vieler Beteiligten, das eine Umsetzung dieses Projektes möglich machte. Neben

Martin Degener, der das Projekt begleitet, sind im Pastoralteam Pastoralreferentin Brigitta Berweiler, Koordinatorin der Familienkirche Nina Witte und Gemeindefreferentin Heike Jansen als Mitgestalterinnen für alle Fragen zum Projekt ansprechbar.

Ein großer Teil der Umsetzung läuft über das katholische Familienzentrum mit insgesamt fünf beteiligten Kitas. Dazu kommen Menschen, die größtenteils ehrenamtlich Angebote in der Familienkirche planen und durchführen, wie z.B. den Krabbelgottesdienst, die Kinderkirche Büttgen, die Familienkirche einmal im Monat oder einen Taufworkshop.

Das Projekt

Das entstandene Familienprojekt JONA! verfolgt das Ziel, Familien positive Berührungen mit dem christlichen Glauben zu ermöglichen und „eine lebendige Gemeinschaft wachsen zu lassen, die trägt“ (Flyer JONA!).

Der Kirchraum soll als Wohlfühlort für Eltern und Kinder erfahrbar und, zusammen mit familienfreundlichen Angeboten, für alle Ortsteile offen sein.

Für dieses Vorhaben wurde die Kirche Sieben Schmerzens Marias in Kaarst umgestaltet, und insgesamt 40 alte Holzbänke verschwanden aus dem Kirchraum. Es entstanden einladende Wohlfühlbereiche für Kinder und Familien: eine Sitz-Lounge, ein großer Stoff-Wal mit Lichtern im Inneren als Rückzugsort für Kinder, mit Teppichen ausgelegte Ebenen zum Sitzen und Schauen, zum Liegen und Bewegen. Ein Maltisch zum Gestalten, Bilderbücher zum Anschauen und Verweilen, Wendetische und ein Wickelbereich zogen in den Kirchraum ein. In den ausgewählten Ideen und Farben zur Umgestaltung spiegeln sich Themen aus der Geschichte Jonas wie Behütetsein, Wasser, Wärme und Geborgenheit wider.

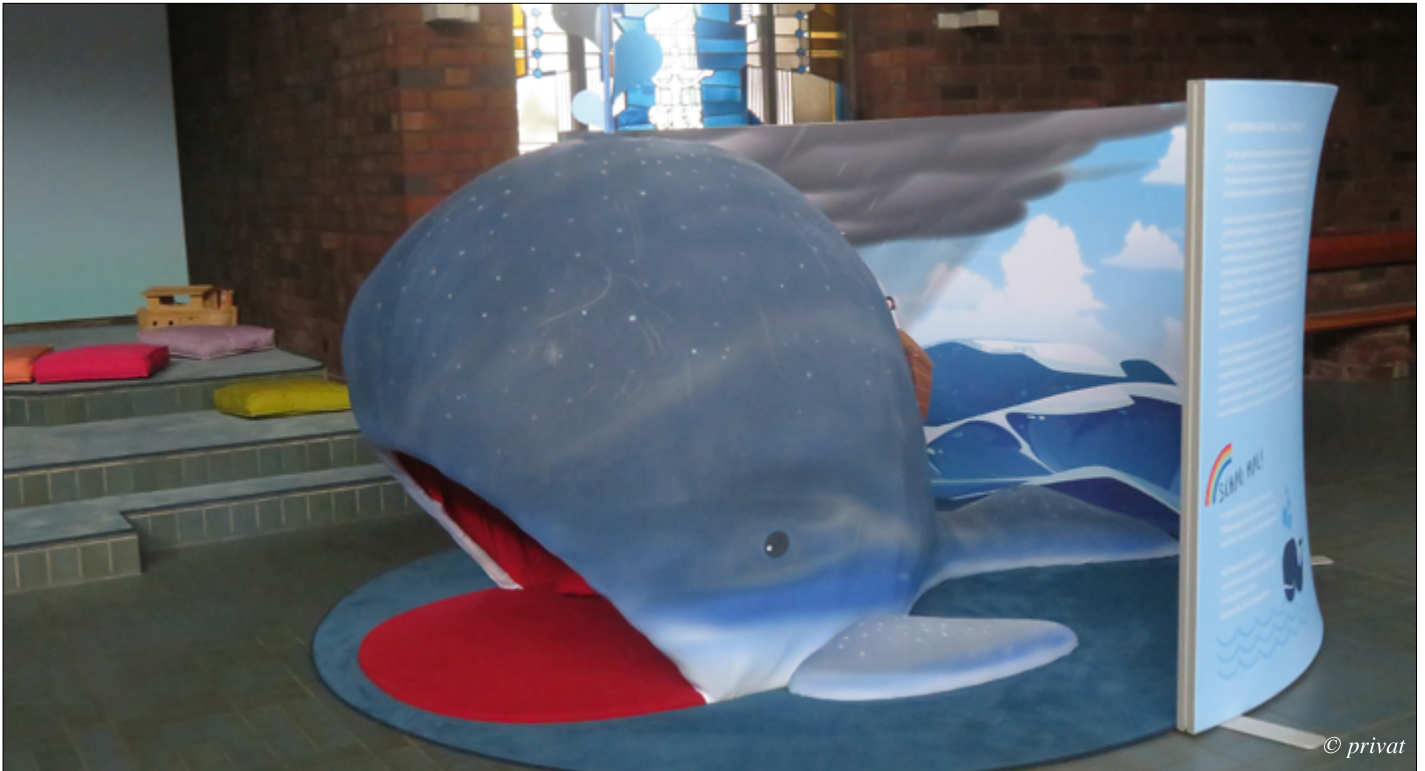
Es entstand ein Raumkonzept, das zudem Begegnung, Stille und Meditation ermöglicht. Seit der Erneuerung nehmen wieder mehr Familien am Gottesdienst teil, denn: „Kinder



müssen nicht still sein und Eltern sollen sich wieder mehr trauen, in die Kirche zu kommen“, so das Leitungsteam zu ihrem Projekt.

Das Katholische Familienzentrum- ein starker Kooperationspartner

Die Kitas St. Martinus, St. Aldegundis, St. Antonius, Benedictus und Holzbüttgen sind als katholisches Familienzentrum maßgeblich an dem Projekt JONA! und der zustimmenden Resonanz vieler Familien beteiligt. Die fünf Kita-Leiterinnen bilden zusammen mit dem Pastoralteam ein Leitungsteam, das sich vierteljährlich trifft und konzeptionell am Projekt arbeitet. Das katholische Familienzentrum übernimmt dabei im Kern die Aufgabe, die katholische Kirche und Familien wieder stärker zu verknüpfen. Immer nah an den Bedürfnissen von Familien sind es erfahrungsgemäß die Kitas und Familienzentren, die den Sozialraum als Ganzes im Blick haben und von den Herausforderungen, Sorgen und Wünschen der heutigen Eltern wissen. Frau Berweiler, Pastoralreferentin beschreibt dazu treffend: „Tatsächlich haben wir das Glück, dass in unseren Kitas und in deren Leitung engagierte Christinnen tätig sind, denen die Weitergabe der biblischen Botschaft, das gemeinsame Feiern und Singen, das Erleben von Gemeinschaft und Glauben wichtig sind.“



Dieses Engagement macht für sie nicht an der Kitatüre halt, sie engagieren sich auch weit darüber hinaus, ganz im Sinne des Katholischen Familienzentrums: Sie unterstützen ehrenamtlich die Sternsingeraktion, die Arbeit des Pfarrgemeinderates, die Erstkommunionvorbereitung, die Kindergottesdienste und vieles mehr. Deshalb war für sie auch eine Mitarbeit beim neuen Projekt JONA! selbstverständlich.“



Für das Projekt JONA! organisieren die Kitaleitungen nicht nur Angebote. Der erfahrene Leitungskreis nutzt sein Wissen, seine Vernetzung und Kompetenz, um Kontakt zu den Familien aufzunehmen, zu halten und um auf Angebote aufmerksam zu machen.

Glücksmomente und Stolpersteine

Für die Umsetzung des Projektes brauchte es von Beginn an viele Ressourcen, denn das Projekt hat eine große Tragweite und kann nur durch zusätzliches Engagement aller Beteiligten getragen werden. Eine halbe Stelle wurde dafür bereitgestellt, eine volle Stelle wird komplett ehrenamtlich ausgefüllt. Finanziell wird JONA! durch Gelder des Kirchengemeindeverbandes, des Erzbistums und durch eine Projektfinanzierung durch das Katholische Familienzentrum gestützt. Doch JONA! verlangt allen Beteiligten zusätzlich viele Ressourcen ab, gleichwohl stärkt das gemeinschaftliche Tun alle Beteiligten. Der Eröffnungsgottesdienst wurde von allen Mitgestaltern und Besuchern als großartig erlebt. Die Gottesdienste, Familienangebote und Workshops stoßen in allen Ortsteilen auf sehr gute Resonanz.

Aus den alten Kirchbänken wurden neue, auf Familien zugeschnittene Möbel angefertigt, die für das Projekt genutzt werden. Viele Hän-

de haben für den Erfolg von JONA! angepackt. Ein Erfolg, der beispielhaft ist. Nicht alle Menschen waren von der Umgestaltung der Kirche und dem Projekt von Anfang an überzeugt. Vertraute Plätze haben ihre Berechtigung und Veränderungen brauchen Zeit für Verständnis und Annahme. Aber auch in diesem Punkt können wir aus der Geschichte Jonas lernen: Mut für Veränderungen zu haben und auf Gott zu vertrauen.

GITTE JANOSCH-SCHNEIDER,
Fachberaterin

Wer sich über das gesamte Projekt und laufende Angebote der Familienkirche in Kaarst informieren möchte, kann diesen Link oder QR-Code nutzen:



<https://jona-kaarst.de/>

Interview mit Pastoralreferentin Brigitta Bergweiler, Katholische Pfarreiengemeinschaft Kaarst/Büttgen

Was hat sie persönlich bewegt, dieses Projekt in Kaarst umzusetzen?

Ich habe schon immer gerne in der Familienpastoral gearbeitet, besonders der Umgang mit den jüngeren Kindern macht mir Spaß. Eine Kirche zu schaffen, die deren Bedürfnissen entspricht, war deshalb ein spannendes Thema für mich. Es geht mir aber auch um die Familien insgesamt. Unsere traditionellen kirchlichen Wege und Formen sprechen die jüngere Generation wenig an. Deshalb war ich gerne bereit, mich auf das Experiment JONA! einzulassen und gemeinsam Neues zu probieren, um Menschen heute Gottes- und Glaubenserfahrungen zu ermöglichen.

Welchen Beitrag leisten die katholischen Familienzentren in diesem Projekt aus ihrer Sicht und wie kooperieren sie miteinander?

Unsere fünf katholischen Kindertagesstätten in Kaarst sind die Orte, wo junge Familien noch mit Glauben in Berührung kommen. Viele entscheiden sich bewusst für die katholische Kita, weil ihnen die mit dem Glauben verbundenen Werte wichtig sind, die dort vermittelt werden. Zu kirchlichen Traditionen und Gottesdiensten haben sie keinen Zugang mehr. Aber das, was sie an christlichem Leben in der Kita erleben, ist für sie ein glaubwürdiges Zeugnis. Die Kita ist der Ort, an dem wir noch Kontakt zu dieser Zielgruppe bekommen.

Drei unserer Kita-Leitungen haben z.B. von Anfang an im JONA!-Team mitgearbeitet und das Projekt Familienkirche ideell und materiell unterstützt. Ihre fachliche Expertise, die einladende Werbung bei der Zielgruppe, die personelle und materielle Unterstützung aus der Kita, zum Beispiel bei der großen Eröffnungsfeier – es gibt viele Bereiche in der wir sehr von der Zusammenarbeit mit den Kitas profitieren. Die Kita-Mitarbeiterinnen ihrerseits freuen sich darüber, dass es mit der Familienkirche einen Ort gibt, der neue Möglichkeiten für die Familien und für die religionspädagogische Arbeit bietet. Sie begrüßen die Familienkirche als ein Projekt, mit dem Kirche auf Familien zugeht. Beim Erreichen der Ziele, die wir uns mit JONA! gesetzt haben, sind die Engagierten in den Katholischen Familienzentren unsere wichtigsten Verbündeten.

Resümee und Ausblick JONA!

Es ist erstaunlich, dass die Idee, eine unserer Kirchen umzugestalten, in so kurzer Zeit umgesetzt wurde. Es gab einfach einige Menschen, die sich dafür mit großem Mut, Kreativität und Engagement eingesetzt haben. Natürlich gab es auch Konflikte, zum Beispiel zwischen ästhetischen und pädagogischen Ansprüchen, zwischen traditionellen und innovativen Vorstellungen. Aber nach nicht einmal zwei Jahren konnten wir die Eröffnung in der umgestalteten Kirche feiern. Es war ein gelungenes Fest, bei dem wir zusammen mit allen Generationen einen bunten, lebendigen Gottesdienst gefeiert haben. Das war eine tolle Erfahrung.

Jetzt wollen wir diesen neu gestalteten Ort mit Leben erfüllen. Das ist eine deutlich komplexere Aufgabe, die einen langen Atem erfordert. Wir haben viele Ideen und Visionen, aber nur relativ überschaubare Ressourcen, um sie umzusetzen. Wir hoffen darauf, dass JONA! nach und nach wächst, indem Menschen hier gute Erfahrungen machen, davon weitererzählen und Lust haben, mitzumachen.

Wir aus dem JONA!-Team haben solche Erfahrungen bereits gemacht: Wir haben erlebt, dass man gemeinsam Ideen umsetzen und etwas bewegen kann. Wir haben erfahren, wie viel Spaß es macht, als Team mit anderen kompetenten, engagierten, begeisterten Menschen zusammenzuarbeiten und etwas Gutes auf die Beine zu stellen. Wir genießen es, Gleichgesinnte zu treffen, denen der Glaube wichtig ist und die Lust haben, ihn mit anderen zu teilen. Wir freuen uns über jedes Kind, jeden Mann, jede Frau, die mit uns unterwegs sind und gemeinsam erzählen, singen, spielen, feiern und vieles mehr.

Praxisanleitung in Kindertageseinrichtungen

In Kindertageseinrichtungen sind Praxisanleiterinnen – und anleiter entscheidend für den Erfolg der frühpädagogischen Ausbildung. Sie begleiten Praktikantinnen und Praktikanten und bilden die Schnittstelle zwischen der theoretischen Ausbildung und der praktischen Anwendung.

Der „Zwischenbericht der Bund-Länder-Konferenz Frühe Bildung“ definiert Praxisanleitung als zentrale Aufgabe von Kindertageseinrichtungen. Ziel ist es, Kitas als Lernorte zu stärken. Dazu benötigen die

Praxisanleiterinnen und Praxisanleiter einen entsprechenden Qualifizierungsstand sowie ausreichende Zeitkontingente, besonders im Anerkennungsjahr, da hier die Fachtheorie in die Praxis integriert werden muss.

Aufgaben und Rollen der Praxisanleitung

- ▶ **Bezugsperson:** Sie ist interessiert, hört zu, bietet je nach Bedarf Unterstützung an und gestaltet die Beziehung zur Praktikantin.
- ▶ **Anleitung:** Dabei ist sie sowohl für den

Ausbildungsprozess als auch für die individuelle Entwicklung der Praktikantinnen und Praktikanten verantwortlich. Sie überträgt Aufgaben und gibt Feedback und sorgt dafür, dass die rechtlichen und einrichtungsbezogenen Vorgaben eingehalten werden.

- ▶ **Bildungsbegleitung:** Sie ist für die Durchführung und Gestaltung der Theorie-Praxis-Verknüpfung verantwortlich und initiiert dabei Lernprozesse durch die praktische Arbeit am Kind und gibt Feedback.

- ▶ **Beratung:** Sie bietet den Praktikantinnen und Praktikanten Unterstützung in verschiedenen Praxisbereichen, gibt Orientierung und Sicherheit, regt zur Reflexion an und dient als Vorbild.
- ▶ **Kooperationspflege:** Die Praxisanleitung arbeitet mit Schulen, insbesondere mit Praxislehrkräften, zusammen und ist an der Beurteilung der beruflichen Eignung beteiligt

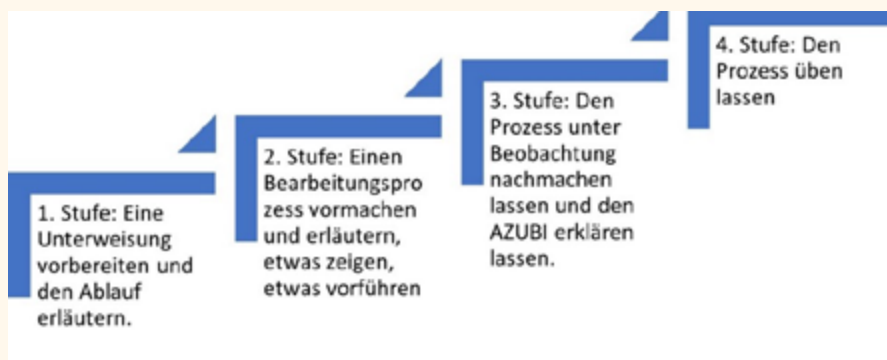
Methoden der Praxisanleitung

Um konkrete Lernarrangements und -gelegenheiten zu ermöglichen, ist es wichtig, über eine Auswahl an Ausbildungsmethoden zu verfügen. Die Herausforderung in den personenbezogenen sozialen Dienstleistungsberufen besteht darin, dass sowohl individuelle als auch subjektive Handlungs- und Reaktionsmuster miteinander interferieren. Aus diesem Grund kann ein umfassendes Methodenwissen für die Ausbildung hilfreich sein.

Diese Methode ermöglicht es, prototypische Handlungsabläufe detailliert zu erläutern und so für Lernenden nachvollziehbar zu machen. Durch den Wechsel von der Demonstration einer Methode zur eigenen Anwendung wird die Eigeninitiative und das Verständnis geweckt. Im Laufe der Zeit entwickelt sich so eine Handlungsroutine.

Erkundungslernen ist eine Methode, die den Lernenden aus seinem gewohnten Lernumfeld herausführt. Durch das Erkunden des Lernortes wird versucht, die Wirklichkeit, wie sie in einer Praxis oder Lebenswelt tatsächlich erscheint, mit allen Sinnen zu erfassen. Die zuvor theoretisch erlernten Kenntnisse können von Lernenden selbständig überprüft und mit Erkundungserfahrungen verknüpft werden. Durch die Kombination von Leittexten/-fragen wird eine hohe Lernaktivität seitens des/der Auszubildenden generiert. Die Erkundung der Einrichtung stellt ein Anwendungsbeispiel dar, um sich zu Beginn der Ausbildung mit dem Arbeitsumfeld vertraut zu machen. Eine Möglichkeit ist, die Erkundung als Olympiade zu organisieren. Dabei werden verschiedene Stationen wie Ausbildungsgruppe, Einrichtung, pädagogische Infrastruktur und Ausbildungsinfrastruktur erkundet.

Die **Vier-Stufen-Methode** stellt eine der ältesten Methoden dar.



(4-Stufenmodell in Anlehnung an Groß/Hüppe 2021, S.99)

Fazit

Praxisanleitung ist ein dynamischer Prozess, der die persönliche und fachliche Entwicklung der Praktikantinnen und Praktikanten fördert. Eine harmonische Verbindung der verschiedenen Rollen innerhalb der Kita trägt zur Professionalisierung und zu dem Erfolg der Ausbildung bei.

Literaturverzeichnis:

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2016) Zwischenbericht der Bund-Länder-Konferenz Frühe Bildung. Verfügbar unter:

<https://www.bmfsfj.de/resource/blob/112482/637f7d53eaea62363305df51ace10dba/zwischenbericht-bund-laender-konferenz-fruehe-bildung-data.pdf> (Zugriff am: am 03.04.2024)

Kiefer, Christoph, 2023: Kompetent ausbilden in der Kita. Leitfaden für Praxisanleiter*innen. Carl Link Verlag.

Kott, Friederike; Maier-Lutz, Renate (2020): Praktikantinnen und Praktikanten kompetent anleiten. Kindergarten heute, Praxis Kompakt. Herder Verlag.

Göb, Melanie/Rustemeier, Carolin (2023): Nachwuchskräfte in der Kita – als Tandem zum Erfolg. Walhalla Fachverlag, Regensburg.

Groß, Hermann; Hüppe, Stefan, 2010: Ausbilden lernen. Trainings- und Lehrbuch nach AEVO 2009 für alle Berufe. Cornelsen.

Groß, Hermann; Hüppe, Stefan, 2010: Ausbilden lernen. Trainings- und Lehrbuch nach AEVO 2009 für alle Berufe. Cornelsen.

Praxisanleitung digital

Die kostenfreie Lernplattform wurde im Rahmen des Bundesprogramms „Fachkräfteoffensive Erzieherinnen und Erzieher“ vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) gefördert.



Aktuelle Bildungsangebote des caritascampus



PETRA LINDEMEIER
Fachberaterin

Die Bedeutung des Pikler-Ansatzes für die Arbeit mit (Klein-)Kindern

Der von der ungarischen Kinderärztin Emmi Pikler entwickelte Ansatz hat einen wichtigen Einfluss auf die Arbeit mit (Klein-)Kindern. Geprägt von Empathie, Beobachtung und Kooperation, trägt dieses pädagogische Konzept dazu bei, dass Kinder in einer unterstützenden Umgebung aufwachsen können. Dieser Artikel wirft einen Blick auf die Prinzipien des Ansatzes und deren Anwendung in Kitas.

Emmi Pikler (geb. 1902 in Wien, gest. 1984 in Budapest) legte die Grundlagen ihrer Kleinkindpädagogik während ihres medizinischen Studiums und der Arbeit als Familienärztin. Besonders bekannt wurde ihr Ansatz durch das von ihr gegründete Säuglings- und Kleinkinderheim „Lóczy“ in Budapest. Dort wurden Kinder betreut, die aufgrund von schwierigen Umständen oder Tuberkuloseerkrankungen nicht von ihren Eltern aufgezogen werden konnten. Durch eine strenge Auswahl der Pflegerinnen und einer geradlinigen, standardisierten Arbeitsweise, wurden im „Lóczy“ ideale Bedingungen für diese Kinder geschaffen, so dass diese ohne Folgeerscheinungen (z. B. Hospitalismus) zu ihren Herkunftsfamilien zurückkehren oder in ihre Adoptivfamilien übergeben werden konnten. Emmi Pikler vertrat die Ansicht, dass Kinder von Natur aus neu- und wissbegierig sind und eine unterstützende Umwelt benötigen, um selbstbewusste und selbstständige Erwachsene zu werden. Entgegen dem damaligen Bild von Kindern empfand Emmi Pikler diese nicht als defizitär, sondern als vollwertiges Mitglied einer Familie vom Tag der Geburt an.

Ebenso entstand durch die tägliche Beobachtung und Dokumentation der Kinder eine unglaubliche Datenmenge. Entgegen vieler anderer Entwicklungsmodelle im Bereich der selbstständigen Bewegungsentwicklung sind die Daten aus dem „Lóczy“ nicht punktuell erfasst, sondern permanent und über einen langen Zeitraum. Heute dient das „Lóczy“ als Fortbildungseinrichtung (Pikler-Institut), um den kind- und bindungszentrierten Ansatz der

Emmi Pikler weiterzutragen. Hospitationen und Fortbildungen werden für Interessierte aus dem In- und Ausland angeboten.

Die Prinzipien des Pikler-Ansatzes

Der Pikler-Ansatz stützt sich auf drei Säulen: die beziehungsvolle Pflege, die freie Bewegungsentwicklung und das freie Spiel.

Für die Praxis bedeutet die beziehungsvolle Pflege einen kooperativen und feinfühligem Umgang in allen Bereichen der Pflege. So geschehen z. B. Naseputzen, Wickeln oder Füttern stets in Kooperation mit dem Kind. Dies bedeutet, dass Handlungen angekündigt werden, das Tempo des Kindes für eine Reaktion darauf beachtet wird und dann gemeinsam eine bestimmte Handlung durchgeführt wird.

Für die freie Bewegungseinheit bieten sich innerhalb und außerhalb der Gruppenräume Erhöhungen und Klettermöglichkeiten an, die von den Kindern selbstständig und gefahrlos bewältigt werden können. Die Vorgabe von Bewegungsabläufen oder Positionen (hinsetzen, aufstellen, auf den Bauch drehen) behindert laut Emmi Pikler die Eigenmotivation des Kindes zur Bewegungsentwicklung.

Das freie Spiel beinhaltet sogenanntes offenes Spielmaterial, das weder den Spielinhalt noch die Spielweise vorgibt. So werden den Kindern u. a. gerne Tücher, Bälle, Schüsseln, Holzringe, Holzkegel, Spulen und Eimer angeboten. In der Praxis sollten diese Materialien in großer Menge vorhanden sein, so dass es zu keinen Konflikten zwischen den Kindern kommt, da jedes Kind jedes Material erkunden kann.

Die Anwendung des Pikler-Ansatzes in der Kita

Die Prinzipien des Pikler-Ansatzes lassen sich sehr gut in der Arbeit mit Kindern in Kindertagesstätten umsetzen. Die kooperative und wertschätzende Haltung gegenüber den

Kindern sowie die standardisierte Arbeitsweise des Teams schaffen eine Umgebung, die den Kindern Sicherheit und Vorhersehbarkeit bietet. Durch die Förderung der Selbstständigkeit und Eigeninitiative der Kinder werden wichtige Grundlagen für ihre weitere Entwicklung gelegt.

Die Beziehung zwischen Fachkraft und Kind benötigt Vertrauen in die Kompetenzen des Kindes und der Bereitschaft, individuelle Zuwendung und Unterstützung zu geben. Kinder, die in einem solchen Umfeld aufwachsen, entwickeln ein starkes Selbstbewusstsein und trauen sich, ihre Meinung zu äußern und eigene Überzeugungen zu vertreten. Eine gesunde Bindung sowie Respekt gegenüber dem Kind beinhalten auch, aufmerksam in der Beziehung zu sein, Abstand zu halten, um dem Kind eigene Erfahrungen zu ermöglichen, Grenzen zu setzen und auf deren Einhaltung zu achten.

ANJA GURK

Diplom-Pädagogin

Eltern-Kind-Kursleiterin

Zum Vertiefen:

Die Website piklerinternational.com bietet einen umfassenden Überblick über die Geschichte des Ansatzes und die Aktivitäten zu dessen Verbreitung.



Im Caritascampus finden Sie die Fortbildung „Wach, neugierig, klug: Kinder im Alter von 0 bis 3 Jahren achtsam begleiten“, Pädagogik nach Emmi Pikler und Maria Montessori.



Das Bildungswerk des Erzbistums Köln bietet für interessierte Erzieher und Erzieherinnen regelmäßige Weiterbildungs- und Qualifizierungsmöglichkeiten auf Basis der Kleinkindpädagogik von Emmi Pikler an.



Im Kindergarten-Museum NRW in Bergisch Gladbach findet man ebenfalls Materialien und Informationen zur Pädagogik der Emmi Pikler.



Erziehung zur Freiheit bei Immanuel Kant und das Spiel der Kinder

Disziplinierung – Kultivierung – Zivilisierung – Moralisierung: die Etappen der Erziehung zur Freiheit

Sich mit Immanuel Kants Werken zu beschäftigen, koste schon einigen „Nervensaft“, stöhnte Kants Philosophenkollege Moses Mendelssohn. Die Mühen allerdings lohnen sich noch heute: Kein Denker hat unsere moralischen Grundsätze zu Menschenwürde, Freiheit, Frieden und Demokratie so beeinflusst wie Kant (1724-1804), dessen 300. Geburtstag wir aktuell feiern. Grund genug, um die Gedanken eines Pioniers der „praktischen Pädagogik“ (Erziehungskunst) über die Bedeutung der Erziehung zur Freiheit und den Einfluss des freien Spiels der Kinder nachzuzeichnen und seine Aktualität für eine grundlegende kindheitspädagogische Aufgabe zu prüfen: die Spielförderung.

Erziehung als notwendige Bedingung zur Menschwerdung

Mit Blick auf die Aufgabe der Pädagogik fragt Kant nicht nur, was der Mensch von Natur aus ist, sondern er fragt vielmehr danach, was der Mensch als zur Vernunft und zur Freiheit berufenes Lebewesen aus sich machen kann. Weil aber von Natur aus „nur Keime zum Guten“ (Päd 705) in ihm liegen, die es von Anfang an „proportioniert und zweckmäßig“ zu entwickeln gilt, ist der Mensch „das einzige Geschöpf, das erzogen werden muss“ (Päd 697). Der Mensch „kann nur Mensch

werden durch Erziehung. Er ist nichts, als was die Erziehung aus ihm macht“ (Päd 699). Dabei aber braucht es die Erziehung durch diejenigen, die selbst erzogen sind, denn „eine Generation erzieht die andere“ (Päd 697). In diesem Erziehungsprozess soll der Mensch „seine Anlage zum Guten erst entwickeln“ (Päd 702): „Sich selbst besser zu machen, sich selbst zu kultivieren, und, wenn er böse ist, Moralität bei sich hervorbringen, das soll der Mensch“ (Päd 702). Freiheit und Sittlichkeit im Sinne vernünftiger Autonomie sind daher die unhintergehbaren Ziele der Pädagogik. Erziehung ist für Kant daher die Verwirklichung der praktischen Vernunft, die auf die tatsächliche Verwirklichung dieser humanisierenden Zielsetzungen ausgerichtet ist.

Die Etappen der Erziehung zur Freiheit

Damit Erziehung als Menschwerdung gelingt, muss der Bildungsprozess eine Stufenfolge zur Freiheit durchlaufen, deren pädagogische Handlungsformen er mit den Begriffen „Disziplinierung“, „Kultivierung“, „Zivilisierung“ und „Moralisierung“ benennt. Da viele der von Kant genutzten Begriffe heute ggf. andere Assoziationen hervorrufen, sei vorausgeschickt, dass er alle psychischen und physischen Formen von Gewaltausübung im

Erziehungsprozess als ungeeignet einschätzt, um das Kind zur Selbstdisziplin zu führen.

Disziplinierung

Der Disziplinierung fällt gleichsam eine vorbildende Funktion im Erziehungsprozess zu. Ihr Ziel ist die Bezähmung der natürlichen Wildheit des Menschen oder pädagogisch gewendet der Aufbau von emotionaler Regulationsfähigkeit: „Wildheit ist die Unabhängigkeit von Gesetzen. Disziplin unterwirft den Menschen den Gesetzen der Menschheit und fängt an, ihm den Zwang der Gesetze fühlen zu lassen. Dieses muss aber frühe geschehen ... wenn das nicht geschieht, so ist es schwer, den Menschen nachher zu ändern. Er folgt dann jeder Laune“ (Päd 698). Die Wildheit des Menschen, wie sie sich in bloßer Willkürlichkeit, Egozentrik, chaotischer Freiheit zeigt, kann durch Ausbildung eines Gesetzes- und Regelbewusstseins nur in der Kindheit ausgebildet werden. Ein geeigneter Weg dazu ist bereits in einfachen Formen des Regelspiels zu finden, in welchen die Regeln das Kind anleiten, diszipliniert zu handeln, mit anderen Regeln zu erfinden, auszuhandeln und einzuhalten. Disziplinierung als negativer Teil der (Selbst-)Erziehung ist Voraussetzung für Autonomie. Und Autonomie versteht Kant als das Zusammenwirken von Vernünftigkeit und

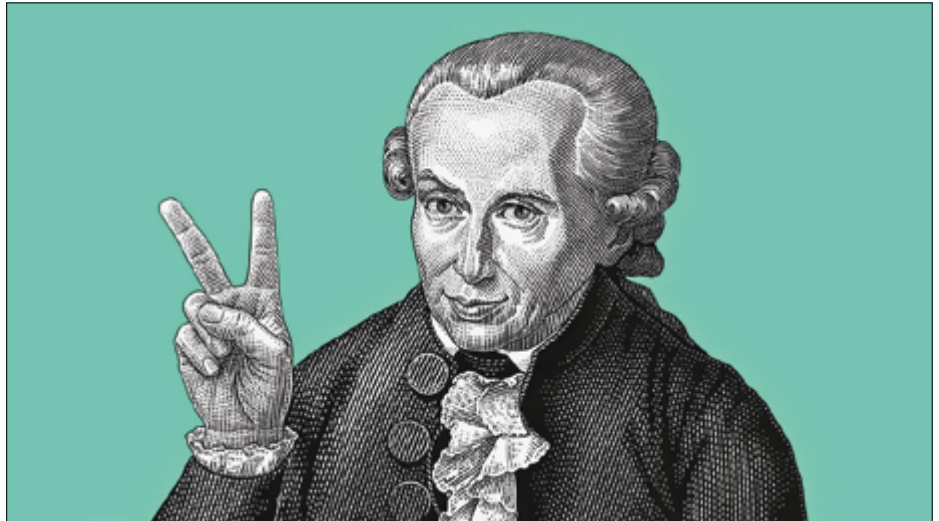
geregelter Freiheit. Der Mensch soll mithin durch Disziplinierung zur Selbstbeherrschung fähig sein.

Kultivierung

Mit der Kultivierung als Ergebnis von Entwicklungsbegleitung und kindgerechter Anleitung antwortet die Erziehung auf die natürliche Rohheit des Menschen: „Derjenige, der nicht kultiviert ist, ist roh, wer nicht diszipliniert ist, ist wild. Verabsäumung der Disziplin ist ein größeres Übel, als Verabsäumung der Kultur, denn diese kann noch weithin nachgeholt werden; Wildheit aber lässt sich nicht wegbringen, und ein Versehen in der Disziplin kann nie ersetzt werden“ (Päd 700). In diesem Kultivierungsprozess erwerben Kinder elementare Kulturtechniken (Lesen, Schreiben, Rechnen, Digitales, etc.), die einerseits zur gelingenden Teilnahme und Teilhabe an Kultur befähigen und andererseits als Orientierungswissen dem Leben eine Richtung geben. Nur wer sich in einer ihn tragenden, durch Werte und Normen bestimmten Kulturwelt zurechtfindet, diese kennt und sich damit auseinandersetzt, hat die Chance, individuelle Wertigkeiten auszubilden und sich so als autonomes Vernunftsubjekt zum freien Handeln zu bestimmen. Gerade im Prozess der Kultivierung stellt das kindliche Spiel den zentralen Zugang zur Kultur dar.

Zivilisierung

Dagegen zielt die pädagogische Handlungsform der Zivilisierung auf die soziale Wertesphäre und die Einführung des Kindes in die Gesellschaft. Zivilisierung meint insofern die Befähigung des Menschen zur „Mannierlichkeit“, „Artigkeit“ und „Klugheit“, die erforderlich sind, um in der menschlichen Gesellschaft mit anderen gemeinsam erfolgreich zu handeln. Zu dieser Klugheit gehört es, dass man alle Menschen „zu seinen Endzwecken gebrauchen kann“ (Päd 707). Gemeint ist damit keine Instrumentalisierung der Mitmenschen zum Eigennutz, denn in der Verfolgung nur eigennütziger Zwecke verfehlt ein Mensch gerade seine humane „Bestimmung“ in der Welt. Vielmehr geht es um die gemeinsame Aushandlung von Sinn, der nur in Gemeinschaft mit anderen erlebbar wird und der im kulturellen Miteinander, im Spiel, in vielfältigen Interaktionen und in



© Tatiana Trikoz

Diskussionen hervorgebracht wird. Somit ist die Kita eine Gesellschaft im Kleinen, ein Übungsfeld der Lebens- und Weltklugheit für die Selbstorientierung zunehmend mündig werdender Individuen.

Moralisierung

Mit der pädagogischen Handlungsform der Moralisation ist das „wichtigste Stück“ (Päd 707) der Erziehung bezeichnet. Sie zielt auf Erziehung zur Mündigkeit und die Bildung zur Freiheit ab. Denn Moralität ist bei Kant nicht etwa wie bei Jean-Jacques Rousseau (1712- 1778) ein bereits angelegter und gesellschaftlich überformter Sinn für Gut und Böse, sondern das Ergebnis eines aktiv gestalteten Erziehungs- und Bildungsprozesses, der nicht schon von Natur aus gegeben ist. So ist der Mensch nach Kant nicht nur Adressat moralischer Ansprüche, sondern selbst Urheber solcher Sollensbestimmungen. Dies gewahrt zu werden und dazu befähigt zu sein, ist Aufgabe der Erziehung: „Der Mensch soll (...) die Gesinnung bekommen, dass er nur lauter gute Zwecke erwähle. Gute Zwecke sind diejenigen, die notwendigerweise von jedermann gebilligt werden; und die auch zu gleicher Zeit jedermanns Zwecke sein könne“ (Päd 707). Der individuelle Prozess der Erziehung findet daher in der Selbsterziehung des Menschen zu einem moralischen Wesen, das sich die vernünftigen Gesetze seines Handelns selber zu geben imstande ist, seinen Abschluss.

Die Bedeutung des freien Spiels

Die Philosophie Immanuel Kants bietet eine wertvolle Grundlage für das Verständnis der Freiheit und ihrer Bedeutung für die kindliche Entwicklung durch einen freiheitlich-spielerischen Zugang. Insbesondere sein Konzept der Autonomie, das die Fähigkeit des rationalen Wesens betont, sich selbst nach moralischen Gesetzen zu bestimmen, lässt sich trefflich auf die pädagogische Praxis in Kindertagesstätten übertragen.

Spiel als zentraler Entwicklungsbereich

In der aktuellen kindheitspädagogischen Praxis steht das kindliche Spiel im Mittelpunkt der pädagogischen Aktivitäten. Spiel wird als ein grundlegendes Element der kindlichen Entwicklung betrachtet, das den Kindern die Möglichkeit bietet, ihre Fantasie, Kreativität und Kompetenzen zu entfalten. In diesem Zusammenhang ist es wichtig, Kants Freiheitsbegriff zu betrachten und zu reflektieren, wie er sich auf die Freiheit des kindlichen Spiels in Kitas auswirkt. Freiheit ist nicht einfach das Fehlen von äußeren Zwängen ist, sondern die Fähigkeit, gemäß moralischen Gesetzen zu handeln, die von der Vernunft (an)erkannt werden.

Freies Spiel und Demokratiebildung

In ähnlicher Weise ist die Freiheit des kindlichen Spiels in Kitas nicht nur die Abwesenheit von direkten Anweisungen oder Zwängen

seitens der Erwachsenen, sondern vielmehr die Möglichkeit für die Kinder, ihre eigenen Ziele zu setzen, Regeln zu etablieren, Entscheidungen zu treffen und Konflikte bei Regelverstößen zu lösen. Das Spiel ist somit als ein autonomes Handeln der Kinder zu betrachten, das durch innere Motivationen und Bedürfnisse geleitet wird. Die pädagogischen Fachkräfte fungieren dabei idealerweise als unterstützende Begleiter, die den Kindern im Sinne von Spielförderung die nötigen Ressourcen und Freiräume zur Verfügung stellen, um ihre Spielideen umzusetzen. Diese Form der pädagogischen Praxis entspricht Kants Vorstellung von Freiheit als selbstbestimmtem Handeln, das durch innere Gesetze und Überzeugungen geleitet wird. Diese elementare Erfahrung von individueller Freiheit in den verhandelbaren Grenzen einer sozialen Gruppe kann als ein Grundbaustein von politischer Bildung und in Folge als wichtigste Voraussetzung für den Aufbau eines an Humanität orientiertem Demokratieverständnisses angesehen werden.

Ausblick mit Kant: Hoffnungsträger Erziehung

Insgesamt zeigt die Betrachtung von Kants Freiheitsbegriff im Zusammenhang mit dem kindlichen Spiel in Kitas die Bedeutung einer ganzheitlichen und respektvollen pädagogischen Praxis im Sinne politischer Bildung. Indem die Freiheit der Kinder von Anfang an respektiert und unterstützt wird, leisten Kitas einen wertvollen Beitrag zur ganzheitlichen Entwicklung der Kinder und begleiten sie auf dem Weg zu autonomen und verantwortungsvollen Mitgliedern unserer Gesellschaft. Auch wenn Kants Sprache überholt wirken mag, seine Ansätze zu einer freien, friedvollen und von den Anlagen des Kindes ausgehenden Erziehung, so würde er sicherlich selbst mit Blick auf das heutige pädagogische Verständnis von Kindheit behaupten, hat nichts an Aktualität eingebüßt – und seine Hoffnung, die er in die Pädagogik legt, hoffentlich auch nicht: „denn hinter der Edukation steckt das große Geheimnis der Vollkommenheit der menschlichen Natur“ (700).

PROF. DR. ARMIN WILDFEUER
*Professor für Philosophie
Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen
(katho nrw), Abteilung Köln*

PROF. DR. MICHAEL OBER-
MAIER
*Professor für Erziehungswissenschaft mit
Schwerpunkt Kindheitspädagogik, Institut für
Forschung und Transfer in Kindheit und Fa-
milie (foki),
Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen
(katho nrw), Abteilung Köln*

katho

Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen
Catholic University of Applied Sciences

Literatur:

Kant, Immanuel (1983): Über Pädagogik (abgek. Päd.), in: Werke in sechs Bänden, hrsg. v. Wilhelm Weischedel, Bd. VI: Schriften zur Anthropologie, Geschichtsphilosophie, Politik und Pädagogik, Darmstadt, 693-761.

Die gute Kita: Handlungsempfehlungen für die Frühpädagogik

4 Fragen an die Autorin und Mitherausgeberin Franziska Martinet

KOMPAKT: Frau Martinet, wie müssen sich die Rahmenbedingungen weiterentwickeln, um Kitas zukunftsfest zu machen?

Martinet: Für eine Begleitung von Kindern, die von Gleichwürdigkeit und Bedürfnisorientierung, von einer grundsätzlich positiven und gewaltfreien Haltung geprägt ist, braucht es gute Rahmenbedingungen: Natürlich in erster Linie kleine Gruppen und eine angemessene Fachkraft-Kind-Relation. Um die zu erreichen, müssen sich aber insgesamt die Arbeitsbedingungen für pädagogische Fachkräfte so ändern, dass sie ihre Gesundheit nicht gefährden. Ich glaube, da müssen wir gar nicht unbedingt beim Gehalt anfangen. Derzeit sind ja sogar die Pausenzeiten in Gefahr, eine

Fachkraft ist teilweise alleine mit 20 Kindern, das ist richtig gefährlich – für alle Beteiligten! Fachkräfte haben einen Anspruch auf Fort- und Weiterbildungen sowie Supervision. Sie erleben beinahe täglich Situationen, die sie an ihre Grenzen bringen, da brauchen sie einfach Unterstützung. Leitungen brauchen wiederum den Rückhalt ihres Trägers und die Unterstützung der Politik. Es braucht nicht weniger als ein gesamtgesellschaftliches Umdenken, da ist dann am Ende auch die Wirtschaft gefragt, der ansonsten nämlich die Arbeitnehmer_innen verloren gehen, weil Familien ihre Kinder zu Hause betreuen müssen.

KOMPAKT: In Bezug auf die Qualität frühkindlicher Bildung: Was halten Sie für wesentlicher – die Prozessqualität (wie die Interaktion zwischen Kindern und Erziehern) oder die Strukturqualität (wie die Ausstattung und Organisation der Einrichtung)?

Martinet: Das eine lässt sich nicht vom anderen trennen. Gute Strukturqualität ist die Voraussetzung für eine gute Prozessqualität. Was ich aber auch ganz klar sagen muss: Am Ende kommt es auf die Haltung der pädagogischen Fachkräfte an. Die muss einfach stimmen. Natürlich lässt sich auch eine Haltungsänderung mühsam herbeiführen, einfacher wäre aber, wir würden bereits vor der Ausbildung eine Eignungsprüfung durchführen. Dr. Anke



Die gegenwärtige Situation in deutschen Kindertageseinrichtungen ist durch einen eklatanten Mangel an Betreuungsplätzen, Fachpersonal und pädagogischer

Qualität geprägt. Die Autorinnen und Autoren des Buches definieren präzise und anwendungsorientierte Qualitätskriterien für die Frühpädagogik und bieten eine Orientierungshilfe, um die Qualität in Kindertageseinrichtungen zu erhöhen und die Kinder stark für die Zukunft zu machen.

Elisabeth Ballmann hat das in ihrem Buch „Seelenprügel“ gefordert, und ich finde, sie hat absolut Recht. Wenn die Grundhaltung stimmt, kann die ganz viel ausgleichen. Aber eben nicht alles. Es ist jetzt an der Zeit, für bessere Rahmenbedingungen einzustehen. Denn selbst die beste Fachkraft kommt bei den derzeitigen Bedingungen an ihre Grenzen. Und dass Stress die Interaktionsqualität beeinträchtigt, davon können wir ja alle ein Lied singen.

KOMPAKT: Eine Forderung des Buches ist, mehr Fachkräfte mit akademischen Abschlüssen für die Kitas zu gewinnen. Wie könnte das Arbeitsfeld gestaltet werden, um entsprechende Personen als Fachkräfte zu gewinnen?

Martinet: Da denkt man natürlich als allererstes an die Bezahlung. Klar, die muss deutlich attraktiver werden. In anderen Ländern verdienen pädagogische Fachkräfte gleich viel wie Grundschullehrer_innen. Ich finde das nur richtig. Der Anspruch an gute Entwicklungsbegleitung ist mittlerweile – auch bei uns – so hoch und die Wichtigkeit der ersten Entwicklungsjahre ist nicht hoch genug einzuschätzen. Ich denke auch, dass es ein falsches Signal ist, die Anforderungen an pädagogisches Personal weiter abzusenken und Quereinsteiger_innen Tür und Tor zu öffnen. Multiprofessionelle Teams sind ein großer Gewinn für Kitas. Allerdings müssen wir aufpassen, dass die Qualifikationsanfor-

derungen nicht zu sehr abgesenkt werden. Sonst ist die Botschaft: „Mit Kindern kann jede:r arbeiten“ – und das stimmt nicht. Im Gegenteil, Kinder sind das Wichtigste in unserer Gesellschaft; wer mit ihnen arbeitet, muss sorgfältig ausgewählt sein.

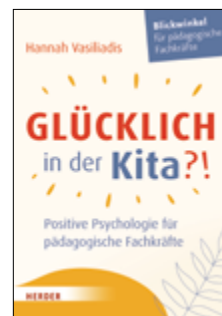
Noch viel wichtiger als die Bezahlung sind aber, denke ich, die Rahmenbedingungen. Wir brauchen kleinere Gruppen, eine bessere Fachkraft-Kind-Relation, ausreichend Verfügungs- und Pausenzeiten und auch entsprechende Räumlichkeiten dafür. Wenn wir nicht für das Wohlergehen der Fachkräfte sorgen, ist die sichere und gesunde Entwicklung der Kinder nicht mehr sichergestellt; das muss uns einfach klar sein.

KOMPAKT: Was würden Sie Kita-Fachkräften raten, die sich durch „neue“ Entwicklungen wie Inklusion, Partizipation oder Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) überfordert fühlen?

Martinet: Die gute Nachricht ist: Diese „neuen“ Entwicklungen kommen nicht on top auf die Arbeit in der Kita obendrauf. Sie entspringen einer bedürfnisorientierten, gewaltbewussten, partizipativen Haltung. Inklusion und Partizipation, auch Teile von BNE passieren mit ihr fast von selbst. Natürlich braucht es Fachwissen und Reflexionsbereitschaft, doch diese Skills gehören für mich ohnehin zur Professionalität pädagogischer Fachkräfte und sind damit eine Grundvoraussetzung für den Beruf. Sich mit einer offenen Einstellung und der Bereitschaft zu Veränderung auf den Weg zu machen, ist also der erste Schritt. Mir gefällt das Zitat von Paulo Coelho, das gut in diesen Zusammenhang passt: „Manchmal zeigt sich der Weg erst, wenn man anfängt, ihn zu gehen.“ Mein Rat wäre also: Gehen Sie in kleinen Schritten voran. Wenn Sie Unterstützung benötigen, holen Sie sich welche. Es gibt unzählige tolle Referent_innen und Coaches, die eine Kita auf dem Weg begleiten können.

KOMPAKT: Frau Martinet, wir danken Ihnen für die Antworten und hoffen, dass das Buch zu einer positiven Entwicklung des frühkindlichen Bildungssystems beiträgt.

Das Interview führte Martin Gurk



Vasiliadis, Hannah: **Glücklich in der Kita?! Positive Psychologie für pädagogische Fachkräfte.** Herder Verlag, ISBN: 978-3-451-39722-6, 20 Euro (kartonierter Ausgabe)

Hannah Vasiliadis beschreibt in ihrem Buch „Glücklich in der Kita?!: Positive Psychologie für pädagogische Fachkräfte“, wie Elemente der positiven Psychologie in den Berufsalltag von pädagogischen Fachkräften in Kindertageseinrichtungen integriert werden können. Die positive Psychologie beschreibt und misst Faktoren, die Zufriedenheit beeinflussen, beschäftigt sich mit den Grundlagen eines erfüllten und lebenswerten Lebens und entwickelt Maßnahmen, um die Lebenszufriedenheit von psychisch gesunden Menschen zu erhöhen oder zu bewahren. Das Buch zielt darauf ab, das Wohlbefinden und die Zufriedenheit von pädagogischen Fachkräften zu steigern, was wiederum den Kindern zugutekommt.

Die Autorin stellt die zugrundeliegenden theoretischen Konzepte verständlich und anwendungsbezogen dar. Zahlreiche Übungen und Beispiele erleichtern es den Leserinnen und Lesern, das Gelesene zu reflektieren und für die persönliche Weiterentwicklung umzusetzen.

Insgesamt bietet das Buch eine Vielzahl von praktischen Anregungen, um das eigene Wohlbefinden (nicht nur) im beruflichen Kontext zu fördern. Es kann eine hilfreiche Ressource sein, um negative Verhaltensmuster zu erkennen und herauszufinden, was wirklich glücklich macht – allen Herausforderungen der heutigen Zeit zum Trotz.

MARTIN GURK
Fachberater



Goldberg/Meschner: Frieden leben mit Kindern – Praxisideen zur nachhaltigen Wertebildung. Herder Verlag, ISBN 978-3451394614, 20 Euro

Bereits Kita-Kinder erfahren - nicht zuletzt aufgrund der jüngsten Ereignisse in der Ukraine und Israel - zunehmend über die Medien von Krieg, Gewalt und Flucht. Um mit diesen komplexen Inhalten außerhalb der Kita, aber auch mit alltäglichen Konflikten zwischen den Kindern innerhalb der Kita kompetent umgehen zu können, braucht es eine altersgerechte und nachhaltige Auseinandersetzung mit dem Thema Frieden über das Basteln von Friedenstauben hinaus. Entsprechend dem UN-Nachhaltigkeitsziel Nr. 16 „Frieden, Gerechtigkeit und starke Institutionen“ müssen pädagogische Fachkräfte Kinder heute schon in ihrer Konfliktlösefähigkeit und Friedenskompetenz unterstützen und stärken, sodass diese für die zukünftigen Herausforderungen dieser Welt gewappnet sind.

In der Auseinandersetzung mit Friedensbildung wird schnell klar: Frieden beginnt im ersten Schritt bei uns selbst: Wie setzen wir Kinderschutz in unseren Kitas um? Wie reflektieren wir unser eigenes Verhalten, um Vorbild sein zu können? Welche Fehlerkultur leben wir im Team? Selbstreflexion und Selbstfürsorge – insbesondere im Kontext „herausfordernd erlebten Verhaltens von Kindern“ – ist hierbei ebenso essentiell wie eine transparente pädagogische Arbeit.

All diese Themen kann das vorliegende Buch nur streifen, benennt diese aber immerhin. Zudem bietet es Impulse zum Weiterlesen und weitere Recherche-Anreize zu Projekten und Programmen.

NATALIE ADRAT
Fachberaterin



Baptiste & Miranda Paul, Esteli Meza: Frieden. Kamishibai-Bildkartenset. 15 farbig illustrierte Bildkarten DIN A3. Don Bosco Medien, 18,00 Euro, auch als Bilderbuch erhältlich

Über gute Taten für den Frieden, über Mitgefühl und Freundlichkeit und die Frage: „Was ist Frieden?“, darüber können Kinder ab 4 Jahren durch dieses Bildkartenset viel erfahren.

Ebenso, dass Frieden mit kleinen Gesten und Symbolen beginnt: z.B. mit einem freundlichen „Hallo“. Aufeinander Rücksicht nehmen und respektvoll miteinander umgehen – auch das ist friedensstiftend und kann von jedem Kind einerseits bildlich erlebt und direkt umgesetzt werden.

Die kraftvoll illustrierte Bildergeschichte kann gesprächsregend im Kindergarten eingesetzt werden. Die Kinder werden durch die Bilder altersgerecht ermuntert, anderen zu helfen.

Als Vortragende/r hat man durch die Präsentation des Kamishibai die Kinder immer im Blick und kann spontan und einfühlsam auf Gesten, Gefühle und Verständnisfragen eingehen. Die Gesprächsanlässe, die das die Bilderkarten zum Thema „Frieden“ hervorbringt, sind unzählig. Rücksicht, Respekt und Empathie werden bei den Kindern angesprochen und können in Gruppenkontexten erneut aufgegriffen werden.

NATALIE ADRAT
Fachberaterin



Alemzadeh, Marjan: Partizipatorische Eingewöhnung. Übergänge sensibel gestalten. Das Kartenset. 40 Impulse für die Arbeit im Team & mit Eltern. Herder Verlag, ISBN: 978-3-451-39121-7 (auch als E-Book erhältlich), 24 Euro

Nach dem Erscheinen des Fachbuches zur partizipatorischen Eingewöhnung hat die Autorin Marjan Alemzadeh nun auch ein Kartenset erstellt, um Kinder, Eltern und Mitarbeitende bei der Gestaltung des Übergangs in die außerfamiliäre Betreuung zu unterstützen. Die Impulskarten führen, nach einer Einführung in den Aufbau des Sets, in die Handlungsanregungen, Hinweise und Bezüge zum Buch ein. Fachkräfte werden mit kurzen Texten und Reflexionsfragen durch die im Buch vorgestellten sieben Phasen der Eingewöhnung (vgl. auch KOMPAKT I/2023 und das darin erschiene Interview mit Prof. Dr. Marjan Alemzadeh) in Ihrer Handlungskompetenz gestärkt: So bieten die Praxisanregungen eine Checkliste zur Gestaltung eines Elternabends; Impulse werden gegeben, um die Bedürfnisse des Kindes gut in den Blick zu bekommen; Gesprächsanlässe mit Eltern werden aufgezeigt u. v. m.

Die Karten sind eine zielführende, prägnante Unterstützung der Praxis und auch für einen impulsgebenden Austausch im Team nutzbar.

NATALIE ADRAT
Fachberaterin



Fea Finger, Selbst aktiv statt fremd bestimmt – Gelingende Partizipation in Kita, Krippe und Kindertagespflege, Verlag Herder GmbH 2023, ISBN: 978-3-451-39944-2, 18,00 Euro

Partizipation ist ein Kinderrecht, welches in den Köpfen der Erwachsenen beginnt. Ohne das Einlassen der pädagogischen Fachkräfte auf Mitbestimmung und Beteiligung haben Kinder keine Chance, ihr Recht durchzusetzen.

Das Buch schildert nach einem theoretischen Einstieg zur Haltung der pädagogischen Fachkraft als Basis für partizipative Prozesse, die Gefahr des Machtungleichgewichtes zwischen Kindern und Erwachsenen als Hinderungsgrund für Partizipation. In den weiteren Kapiteln folgt jeweils ein Beispiel aus der Alltagspraxis. Die Leitfragen „Was ist hier passiert?“ und „Was hätte man stattdessen tun können?“ geben Raum für die Analyse der Situation und stellen alternative Handlungsmöglichkeiten vor. Jedes Kapitel schließt mit Reflexionsfragen, einem Exkurs oder einem vertiefenden Impuls ab.

Wer einen praktischen Input zum Thema Partizipation sucht und mehr erfahren möchte über die „Empathieschleife“ oder dem partizipativen Umgang mit der „Stressfalle Garderobe“, wird hier fündig.

Ein motivierendes und kurzweiliges Fachbuch - empfehlenswert auch für die schnellen Leser und impulsgebend für die Reflektion des eigenen pädagogischen Handelns.

DANIELA MEREU-MÜLLERT
Fachberaterin



Nifbe (Hrsg.): Jedes Verhalten hat seinen Sinn. Herausfordernden Kindern in der KiTa begegnen. Herder Verlag, ISBN: 978-3-4513-9205-4, 28 Euro

Immer häufiger klagen pädagogische Fachkräfte über die Herausforderungen im Kita-Alltag. Auch die zu betreuenden Kinder werden als immer herausfordernder wahrgenommen und so beschrieben. Dieser nifbe-Band erläutert, welche Formen herausfordernden Verhaltens bei Kitakindern auftreten und wie Sie diesen in der Frühpädagogik professionell begegnen können.

Namhafte Autoren, u.a. Jörg Maywald und Dorothee Gutknecht, erläutern bestimmte Zugänge zum Kind, wie z.B. ressourcenorientierte Entwicklungsbegleitung oder Resilienz und geben, z.T. durch Fallbeispiele flankiert, gleichzeitig praktische Impulse gelingender Grenzsetzung und Selbstfürsorge für pädagogische Fachkräfte.

Das Buch ist eher für Leitungskräfte geeignet, zum Erlangen eines grundständigen Verständnisses zu „herausfordernd erlebtem Verhalten“.

Für Fachkräfte ist Literatur mit höherem Praxisbezug und konkreten Handlungsanregungen eher geeignet, wie (ebenfalls beim Herder-Verlag erschienen): „Schätze finden statt Fehler suchen (Anja Cantzler)“ oder „Wörterzauber statt Sprachgewalt (Lea Wedewardt)“.

NATALIE ADRAT
Fachberaterin



Andreas Heimer/ Patrick Schaden: Hoppla und Juchhu. Was mir passiert und euch nervt... für mich aber sinnvoll ist. Wie sich Wahrnehmungsstörungen auf Verhalten auswirken. Verlag Modernes Lernen, ISBN 978-3-8080-0947-5, 24,80 Euro

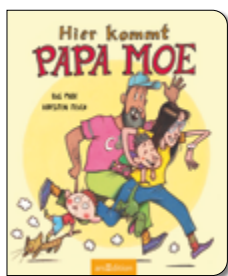
Aufbauend auf seinem Buch „Euch nervt’s- für mich ist es sinnvoll“ (vorgestellt in der KOMPAKT Ausgabe 2/2022) hat Therapeut und Heilpraktiker Andreas Heimer im ersten Teil seines neuen Buches Praxisbeispiele für herausfordernd erlebtes Verhalten aus der Kindperspektive beschrieben. Neben der Schilderung des Verhaltens nimmt Heimers auch Bezug auf das innere Erleben des Kindes und zeigt auf, was in dem genannten Fallbeispiel im Kind vorgeht und welche Wahrnehmungsvorgänge möglicherweise stattfinden.

Im zweiten Teil des Buches wechselt Heimers in die Rolle des Beobachtenden und regt durch entsprechende Fragen und Erklärungsansätze dazu an, unterschiedliche Hypothesen für das gezeigte Verhalten zu finden.

Der dritte Teil schlägt dann wieder den Bogen zu seinem ersten Buch, in welchem er sein Basissinn-Konzept® vorgestellt hat. Er gibt noch einmal die wichtigsten Erkenntnisse wieder, um seine reflektischen Fragen und Erklärungsversuche aus Teil zwei besser einordnen zu können.

Die Fallbeispiele und die dazu beschriebenen möglichen Wahrnehmungsprozesse sind sehr praxisorientiert und gut nachvollziehbar. Die Erklärungsversuche regen zu einem Perspektivwechsel an und unterstreichen die Notwendigkeit, Verhalten von Kindern vielschichtig in den Blick zu nehmen.

BRITTA JUCHEM
Fachberaterin



Big Moe/Karsten Teich: Hier kommt Papa Moe. ArsEdition, ISBN 978-3845852362, 12,99 Euro

Jetzt mal was ganz Anderes... Rappen mit Kids! Schon mal probiert?!

Mit dem Bilderbuch von Papa Moe wird rappen für Sprachakrobat_innen, Musikliebhaber_innen und sprachbegeisterte Experimentierfreudige zum (eigenen) rhythmischen Bildungsinput der besonderen Art. Auch Kinderlied-feste, aber Rap-unerfahrene werden dank Video-Input ins Boot geholt und schnell infiziert; einen QR-Code zum gerappten Buch (Video) findet man auf dem Rückumschlag des Pappbandes.

Maurice Baiers alias Big Moe ist seit 2021 der erfolgreichste Kinderbuch-Rapper Deutschlands und jeden Mo(e)ntag warten seine Fans auf den neuesten Kinderbuch-Rap bei Instagram und TikTok. In diesem ersten Band rockt er gemeinsam mit „Mama Moe“ zuhause den Familienalltag mit seinen zwei Jungs. Auf 10 Doppelseiten rappt Papa Moe humorvoll durch seinen Tag voller Kinderquatsch, Spielplatzabenteuern und Gutenachtritualen.

Bestimmt kann man - basierend auf diesem Buch – tolle Musikprojekte mit Kindern und Beatbox-erfahrenen Fachkräften und Familien entwickeln und dadurch Kreativität und Sprachfreude wecken.

NATALIE ADRAT
Fachberaterin



Ein Brot kann so viel mehr!

Die Aktion Solibrot in der Kita von Misereor

Brot begleitet uns durch den Tag: am Frühstückstisch, als Pausenbrot, bei der Brotzeit, beim Abendbrot. Und mit einem Solibrot können Sie viel Gutes tun – sogar den Hunger in der Welt lindern. Machen Sie gemeinsam mit Ihrer Einrichtung mit bei der Aktion Solibrot in der Kita!

Herzstück des Formats sind die religionspädagogischen Impulse, die die thematische Grundlage bilden. U. a. gibt es einen Baustein zum Thema Grundnahrungsmittel in der Welt (Weizen, Hirse, Mais, Reis ...) und einen zum Thema Kinderrechte (Recht auf Bildung, ein Zuhause, Kindsein, Spielen). Bestellen Sie den Ordner zur Aktion für Euro 5,50 unter www.eine-welt-shop.de/misereor/spendenaktionen/3164/kinder-erleben-die-eine-welt-solibrot-in-der-kita-neu

Im Anschluss an die inhaltliche Erarbeitung wird es konkret: Backen Sie gemeinsam mit den Kindern Ihrer KiTa Solibrote. Die gebackenen Brote werden gegen eine Spende abgegeben: nach dem Gottesdienst, bei einem Basar in der Gemeinde oder einem Fest in der Kita. Misereor unterstützt Ihre Aktion mit kostenlosem Material wie Brottüten, Brotbänderolen, Flyer, Plakate und eine Spendenbox. Gern können Sie auch Ihren Bäcker am Ort ansprechen und für die Aktion gewinnen. Ein Brot aus seinem Sortiment wird für einen bestimmten Zeitraum zum Solibrot oder die Bäckerei platziert eine Spendenbox auf der Verkaufstheke und sammelt für das Wunschprojekt der Kinder.

Der Erlös der Solibrot-Aktion fließt schließlich in ein Misereor-Projekt, das Sie sich gemeinsam mit den Kindern aussuchen: Das fördert zum Beispiel Kinder mit Behinderung in Kambodscha, lässt Stadtgärten erblühen in Bolivien oder bereitet Mädchen und Jungen auf die Schule vor. So wissen die Kinder Ihrer Einrichtung ganz konkret, wie und wo der Erlös ihrer Spendenaktion wirkt.

Zum Schluss soll das Erlebte gefeiert werden. Viele Anregungen dazu finden Sie im Ordner zur Aktion. Wenn sich viele Kitas einer Stadt oder Region zusammenschließen, besteht die Möglichkeit, eine Trommelreise durchzuführen. Auch hier steht das Motiv des Teilens im Mittelpunkt.



mehr unter www.misereor.de/kita



Internetportale mit vielen praktischen Anregungen und Modellen zur religionspädagogischen Arbeit in Kitas



KitaRel

Diese Internetplattform des Erzbistums Paderborn bietet einen für Ihre religionspädagogische Arbeit in der Kita zugeschnittenen Service. Hier finden Sie schnell und einfach geeignetes Praxismaterial. Alle Inhalte wurden überprüft, erprobt, weiterempfohlen oder sogar von Kitas selbst entwickelt. Auch Sie sind herzlich eingeladen, Empfehlenswertes und Gelungenes mit anderen zu teilen!



<https://www.kitarel.de/>

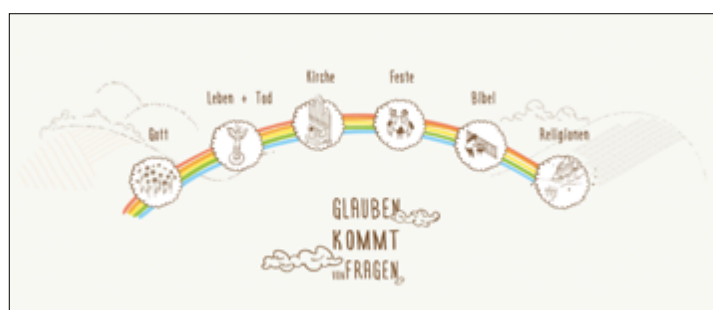


Aktionsseite Kita

Sie sind pädagogische Fachkraft, Kitaleitung, pastorale Mitarbeiter_in und suchen nach religiösen Impulsen, Religionspädagogischen Einheiten für den Kindergarten oder Anregungen zu Gottesdienstideen für den Kitabereich? JA? Dann sind Sie hier genau richtig. Diese Internetseite aus dem Bistum Speyer möchte Ihnen einen unkomplizierten Zugang zu religiösen Themen und Inhalten ermöglichen, die sich direkt umsetzen lassen. Derzeit wird die Homepage im laufenden Betrieb neugestaltet und inhaltlich aktualisiert. Daher kann es zu Verschiebung von einzelnen Themenbereichen kommen. Viel Freude beim Stöbern.



<https://www.aktionsseite-kita.de/>



Reliki – Glauben kommt vom Fragen

Auf dieser Internetseite gibt es Informationen über Gott, Glauben und Religionen – geschrieben vor allem aus christlicher Sicht. Das Thema Religionen wurde in Zusammenarbeit mit Vertretern des Judentums und des Islams erarbeitet. Die katholische Kirche im Bistum Osnabrück hat diese Seite für alle entwickelt, die auf ihre Fragen zum Glauben möglichst verständliche Antworten haben möchten. Dabei wurde vor allem, aber nicht nur an Kinder im Grundschulalter gedacht. Auch für (ältere) Kinder und Fachkräfte in der Kita kann diese Internetplattform wertvolle Impulse und Antworten geben.



<https://www.reliki.de/>

Save the date – Fachtag am 04.11.2024 im Maternushaus

„Betreuung unmöglich?! – Herausforderndem Verhalten von Kindern in der Kita begegnen“

Unter diesem Titel veranstaltet die Abteilung Tageseinrichtungen für Kinder auch in diesem Jahr eine große Fachtagung. Diese widmet sich einem aktuell in den Kitas sehr präsentem Thema:

dem herausfordernden Verhalten von Kindern in der Kita.

Eingeladen sind neben Leitungskräften alle pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die mit der Begleitung der Kinder in der Kita befasst sind.

Die thematische Einführung erfolgt durch einen Impulsvortrag, für den wir Frau Dr. Astrid Boll gewinnen konnten. Sie wird die Belastungen, denen Fachkräfte im Arbeitsfeld Kita begegnen in den Blick nehmen und uns davon überzeugen, warum es sich dennoch

lohnt, herausforderndem Verhalten von Kindern nicht ohnmächtig, sondern aktiv pädagogisch handelnd zu begegnen.

Im weiteren Verlauf wird es für die Teilnehmenden die Möglichkeit geben, sich in unterschiedlichen Workshops dem Themenkomplex individuell zu nähern und konkrete, praktische Anregungen für die pädagogische Arbeit mit den Kindern mitzunehmen.

Unter anderem erwarten Sie folgende Themen:

- ▶ Praktische Methoden für den Alltag mit Kindern mit herausforderndem Verhalten
- ▶ Wertschätzende Kommunikation in herausfordernden Situationen angelehnt an die Gewaltfreie Kommunikation (GFK)
- ▶ Kollegiale Fallbesprechung: herausfordernde Situationen mit Kindern im Kita-

Alltag reflektieren und die Kommunikation lösungsorientiert gestalten

- ▶ Herausfordernd. Provokant. Verweigernd. Rätselhaft. Schwierige Verhaltensweisen von wahrnehmungsbesonderen Kindern aus neuen Blickwinkeln betrachten. Das Basissinn-Konzept®
- ▶ „Wie sage ich es den Eltern“ – Stärkung der Erziehungspartnerschaft in stürmischen Zeiten

Weitere Informationen zur Veranstaltung und Anmeldung folgen vor den Sommerferien über den Kitaletter.

DANIELA MEREU-MÜLLER
Fachberaterin

Männeraktionstag 2024 im Haus Altenberg

Teamkompetenz im Fokus: Männer gestalten Vielfalt in Kitas.

Der Anteil männlicher Pädagogen nähert sich bundesweit der 10-Prozent-Marke – ein Zeichen für wachsende Geschlechterdiversität in dem Berufsfeld. Um diese positive Tendenz zu unterstützen und den spezifischen Herausforderungen, denen Männer in Kitas begegnen, konstruktiv zu begegnen, lädt die Abteilung Tageseinrichtung für Kinder im DiCV am 26. September 2024 zum 5. Männeraktionstag in das Haus Altenberg in Odenthal ein.

Dieses etablierte Event bietet eine Plattform zum Austausch, zur Vernetzung und zur fachlichen Weiterbildung. Der diesjährige Fokus liegt auf der Reflexion der eigenen Rolle im Team und der Interaktion und Synergien, die

in einem gut abgestimmten Team entstehen können.

Die Teilnehmer des Männeraktionstags erwartet ein abwechslungsreiches Programm aus praxisnahen Workshops, angeleitet von den erfahrenen Coaches Ursel Siegler und Daniel Friederes. Die Workshops sind darauf ausgerichtet, durch kooperatives Arbeiten in der Natur und innovative Coachingtools wie dem „TeamTower“ das Verständnis für Teamdynamiken zu schärfen und so die Qualität der pädagogischen Arbeit zu steigern.

Der Männeraktionstag 2024 verspricht einen Tag voller Inspiration, praktischer Anregungen und wertvoller Netzwerkmöglichkeiten.

Weitere Informationen sowie die Möglichkeit zur Anmeldung finden Sie hier:



Die Veranstaltung ist als Vertiefungsseminar gemäß PräVO anerkannt.

MARTIN GURK
Fachberater

Erzbistum
Köln



DEIN TALENT
FÜR KIDS!

Super Start - in einem starken Team

Darum lohnt es sich, als Erzieher*in
in katholischen Kitas zu arbeiten



Diözesan-
Caritasverband für das
Erzbistum Köln e. V.

